

EXEMPLA DOCENT

Schriftenreihe der Heerestruppendeschule



2. AUSGABE 2019



FÜLLSTÄNDE
VON TANKS

TREFFERFOLG

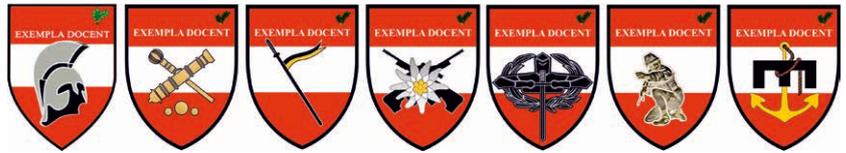
WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

bundesheer.at

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



UNSER HEER



INHALT

INHALT/IMPRESSUM	2
WORTE DES KOMMANDANTEN	3
WEITERENTWICKLUNG DER SCHIESSAUSBILDUNG	4
STREITKRÄFTEGEMEINSAME TAKTISCHE FEUERUNTERSTÜTZUNG	5
AKTUELLES AUS DER WAFFENGATTUNG AUFKLÄRUNG	10
KAMPFWERTSTEIGERUNG PANZERABWEHRROHRE	12
AKTUELLES AUS DER WAFFENGATTUNG PZ&PZGREN	14
SPRENGAUSBILDUNG AM INSTITUT PIONIER	18
AKTUELLES ZUR GEBIRGSKAMPFAUSBILDUNG	21
FÜHRUNGSÜBUNG KOMMANDEURLEHRGANG	24

IMPRESSUM

Amtliche Publikation der Republik Österreich/
Bundesminister für Landesverteidigung

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Republik Österreich, Bundesminister für Landesverteidigung, BMLV,
Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion:

BMLV
HEERESTRUPPENSCHULE
Martin-Kaserne
Ing-Hans-Sylvester-Straße-6
7000 Eisenstadt
Telefon: 050201/15 29020
E-mail: hts.glabt.refmd@bmlv.gv.at

Fotos:

Sofern nicht anders angegeben: Autor, ÖBH bzw. HTS

Herstellungsort: Wien

Druck: Heeresdruckzentrum, 1030 Wien 19-02983

Erscheinungsjahr: 2019

Genderhinweis:

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte unserer Schriftenreihe haben die Autoren entweder die männliche oder weibliche Form einer Bezeichnung gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer sollen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
UW-Nr. 943

WORTE DES KOMMANDANTEN

Kommandant Heerestruppendschule
Bgd. Mag. Jürgen BARANYAI, Akad. WPäd



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die zweite Ausgabe der Fachzeitschrift „Exempla Dozent“ im Jahr 2019 bietet diesmal einen abwechslungsreichen Blick auf Entwicklungen in den verschiedenen Waffengattungen oder Bereichen der Landstreitkräfte.

In unterschiedlichen Beiträgen wollen wir in dieser Ausgabe interessante Aspekte der Waffengattungen näherbringen. Wesentliche Neuerungen, entscheidende Projekte aber auch internationale Tendenzen sollen exemplarisch und kurzgefasst dargestellt werden. Damit wollen wir den Leserinnen und Lesern dieser Fachzeitschrift auch das breite Spektrum der täglichen Grundlagenarbeit an der Heerestruppendschule darstellen. Erfolgreiche und zukunftsorientierte Ausbildung fußt nicht zuletzt auf einer fokussierten und trotzdem breit aufgestellten Grundlagenarbeit und Forschung. Als Heerestruppendschule sind wir in der glücklichen Lage im Wirkungsverbund der Streitkräfte und auch in der Zusammenarbeit mit externen Stellen dabei agieren zu können. Wir hoffen Ihnen damit auch Ansatzpunkte für weiterführende Überlegungen geben zu haben.

Auch 2019 sei für die strukturierte Zusammenarbeit und Kooperation innerhalb der Streitkräfte v.a. mit den kleinen und großen Verbänden gedankt. Als zentrale Bildungs- und Grundlageneinrichtung der Waffengattungen der Landstreitkräfte haben wir uns im organisatorischen Wirkungsverbund im Rahmen der Streitkräfte etabliert. Aber

auch die Zusammenarbeit mit den Partnern in der Bildungslandschaft des ÖBH hat sich als erfolgreich dargestellt.

Nichtsdestotrotz ist noch immer festzustellen, dass die Besinnung auf militärische Notwendigkeiten im Rahmen der Gefechtstechnik und taktischen Umsetzung noch zu verbessern sein wird. Im Rahmen der Kaderausbildung wird die HTS gemeinsam mit ihren Ausbildungspartnern diese Herausforderung annehmen. Die Umsetzung dieser Ambition werden wir ziel- und zweckorientiert verfolgen und natürlich auf ein klares ausbildungsmethodisches Fundament Stellen. Ansatzpunkte dazu gibt es einige. Als Heerestruppendschule sind wir jedoch der Zukunft der Waffengattungen der Landstreitkräfte in ihrer gesamten Bandbreite geschuldet. Dadurch werden wir das Notwendige mit dem Zweckmäßigen in der Ausbildung verbinden. Die Anwendung von didaktischen Tools wie z.B. didaktisches Achteck, Handzettel usw. sind eine weiterzuentwickelnde Richtschnur.

Auch ist klar, dass die Heerestruppendschule bereit ist als zentrale Bildungs- und Grundlageneinrichtung der Waffengattungen der Landstreitkräfte noch mehr Verantwortung im Bereich der Koordination und Führung der Kaderausbildung und strukturierten Grundlagenarbeit zu übernehmen. Die Umsetzung von klaren Beziehungen vor allem im Bereich der Grundlagenarbeit wäre eine erste Notwendigkeit in dieser Richtung. Auch für die zweckorientierte Planung und Umsetzung der Kaderausbildung in den Streitkräften für die Waffengattungen im

Bereich der Landstreitkräfte wäre die Heerestruppendschule bereit. Auch wenn dabei vermehrte Verantwortungskompetenzen durch die HTS zu tragen wäre, könnte damit ein klares Bekenntnis zur Defragmentierung von Aufgaben erreicht werden.

Werte Leserinnen und Leser, die Heerestruppendschule lädt sie ein die Themenfelder dieser Ausgabe zu reflektieren. Die Heerestruppendschule als die zentrale Bildungs- und Grundlageneinrichtung der Waffengattungen der Landstreitkräfte steht für einen Diskurs zum Wohle unserer Streitkräfte bereit. Letzten Endes dient alles zur Auftragsbefriedigung der Streitkräfte zum Schutz von Österreich!

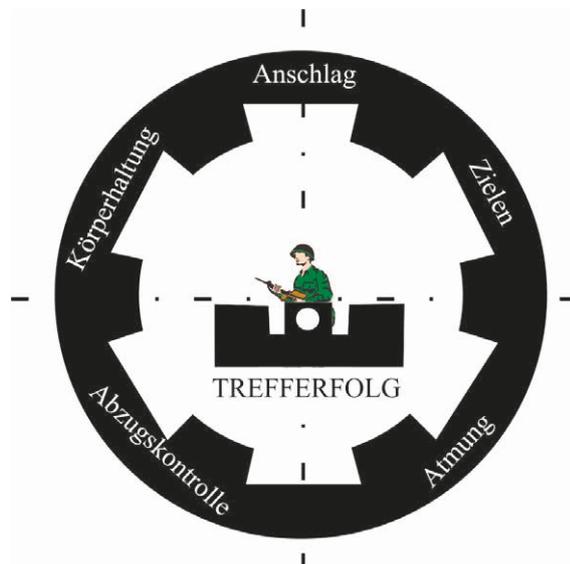
WEITERENTWICKLUNG DER SCHIESSAUSBILDUNG IM ÖBH

Autor: Obst Gerhard WUKOVITS, MSD

Im Rahmen der laufenden Evaluierung von Vorschriften wurde die Dienstvorschrift „Schießen mit Handfeuerwaffen und Maschinengewehren“ bis VI 2019 evaluiert. Die Weiterentwicklung der Schießausbildung im ÖBH erforderte es, die Ausgabe 01. Juli 2008 mit neuen Inhalten zu versehen. Redundantes Wissen wie zB Sicherheitsbestimmungen, welche sich bereits in anderen Dienstvorschriften befinden, wurden herausgenommen. In vier Abschnitten (Allgemeines, Schießlehre, Schießtechnik und Regelungen für das Scharfschießen) werden allgemeine Inhalte beschrieben, welche für die weiteren Waffenvorschriften von Handfeuerwaffen (HFW) maßgeblich sind. Besonders hervorzuheben die Bereitschaftsgrade im Umgang mit HFW und die Fundamente des Schießens mit. Erstere wurden für den Soldaten vereinfacht und in „Bereitschafts- und Schießhaltung“ benannt. Abgestufte Varianten (I – III) der Bereitschaftshaltung für HFW ermöglichen es, eigene Absichten eines Soldaten laugeangepasst einem „feindlichen“ Gegenüber zu verdeutlichen (Siehe Abb.; Bereitschaftshaltung StG Variante 2).



Die bisher in Verwendung befindlichen Bezeichnungen der „aufmerksamen und entschlossenen Sicherungshaltung“ wurden verworfen, weil sie für militärische Aufgaben nicht eindeutig zuordenbar waren. Die bisherigen Grundlagen für das Schießen mit HFW und Maschinengewehren (MG) wurden anschaulich in „Fundamente des Schießens“ zusammengefasst (siehe Abb.), damit der Schütze das Wesentliche für einen Schießerberfolg rasch erkennt.



STREITKRÄFTEGEMEINSAME TAKTISCHE FEUERUNTERSTÜTZUNG

Autor: Hptm Mag.(FH) Alexander WURZER

EINLEITUNG:

Jede taktische Führungsebene verfügt über ein abgestimmtes Koordinierungselement, welches in der Lage ist alle Mittel und Kräfte sowie den Einsatz der jeweiligen Teilstreitkräfte zu planen und in der Durchführung zu koordinieren. Eine Besonderheit stellt dabei die Bataillonskampfgruppe (BKG) dar, da diese über mehr Kräfte und Mittel als ein „klassisches“ Kampftruppenbataillon verfügt, jedoch zumeist im Bereich des Stabes, und somit auch der STF-Koordinierungselemente (STFKoordEt), oftmals keine Erweiterung in personeller und ma-

onsführung für die taktische Ebene durch Land-, Luft- und Seestreitkräfte sowie Spezialkräfte in und aus den Dimensionen des Einsatzraumes.

Für Landoperationen bedeutet dies, dass STF die Fähigkeit zum koordinierten Einsatz von Land-, Luft- und Seestreitkräften sowie Spezialkräften zur Feuerunterstützung der Landstreitkräfte in allen Intensitätsspektren ist. Sie richtet sich dabei gegen bodengebundene Ziele.“

Führungsebene so früh als möglich eingebunden.

Folgende Koordinierungselemente im Bereich der Landstreitkräfte sind den jeweiligen taktischen Führungsebenen zugewiesen:

- Joint Fire Support Coordination Group (JFSCG) auf Ebene der Brigade und Division
- Joint Fire Support Coordination Team (JFSCCT) auf Ebene des kleinen Verbandes
- Joint Fire Support Team (JFST) auf Ebene der Kompanie (in bestimmten Szenarien auch darunter)



STF-Koordinierungselemente von Kompanie bis Division ▲

terieller Hinsicht erfolgt. Der folgende Artikel stellt die Problematik im Bereich der Unterstützung durch Luftstreitkräfte einer BKG und mögliche Lösungsmöglichkeiten hinsichtlich der personellen Stärke eines STFKoordEt dar.

DEFINITION STREITKRÄFTEGEMEINSAME TAKTISCHE FEUERUNTERSTÜTZUNG / JOINT FIRE SUPPORT:

„Die Streitkräftegemeinsame Taktische Feuerunterstützung (STF) – gleichbedeutend mit der englischen Bezeichnung Joint Fire Support ist die Fähigkeit zur gegenseitigen Feuerunterstützung in der Operati-

STF-KOORDINIERUNGSELEMENTE:

Die Vielzahl an unterschiedlichen Mitteln der Feuerunterstützung aller Teilstreitkräfte verlangen nach, auf die jeweiligen Führungsebenen abgestimmte, Koordinierungselemente. Die Hauptaufgabe dieser „STF-Koordinierungselemente“ (STFKoordEt) ist die Planung, Koordinierung und Durchführung der Feuerunterstützung aller temporär oder permanent verfügbaren Mitteln gemäß den Vorgaben und Richtlinien des jeweiligen Kommandanten auf taktischer bzw. gefechtstechnischer Ebene. Die STFKoordEt müssen und werden daher in den Führungsprozess der jeweiligen

Alle STFKoordEt müssen permanent über eine Verbindung zueinander, zu den relevanten Führungsebenen der unterstützenden Teilstreitkräfte sowie den zur Verfügung gestellten Mitteln verfügen, um die Planung, Koordinierung und den Einsatz der Mittel gewährleisten zu können. Das Halten der Verbindung zu den jeweiligen Ebenen anderer Teilstreitkräfte wird durch Verbindungselemente sichergestellt, die ab Ebene des großen Verbandes in der JFSCG zusammengefasst und geschlossen geführt werden.

DIE JOINT FIRE SUPPORT COORDINATION GROUP:

Die JFSCG auf den Ebenen der Brigade bis Division bestehen aus verschiedenen Zellen, welche als Verbindungselemente der verschiedenen Teilstreitkräfte bzw. Organisationselementen (z.B.: Artilleriebataillon, Heeresfliegerkräfte der LaSK, usw.) bereitgestellt werden und permanent die Verbindung zu diesen halten. Dadurch wird ein teilstreitkraft- und Ebenen übergreifender Informationsverbund sichergestellt, der es ermöglicht rasch und flexibel auf Lageänderungen (z.B.: Ausfall oder zusätzliche Verfügbarkeiten von Wirkmittel) reagieren zu können. Die Gliederung der JFSCG ermöglicht eine permanente Schichtfähigkeit sowie eine gleichzeitige Koordinierung/Durchführung eines Einsatzes und der Planung eines Folgeauftrages. Sie führt alle organischen und unterstellten STKoordEt (z.B.: JFSCG auf Ebene Brigade führt JFSCTs, unmittelbare JFSTs) und die organischen und unterstellten, artilleristischen Aufklärungsmittel. Der Platz der JFSCG (auf welchen Gefechtsstand) wird dadurch definiert, von wo aus sie ihre Planungs- und Führungsaufgaben wahrnehmen kann. Sie ist integraler Bestandteil des jeweiligen Gefechtsstandes.

Der Kommandant der JFSCG ist der Kdt der Zelle Leitung/Steuerung.

GLIEDERUNG EINER JFSCG UND AUFGABEN DER JEWEILIGEN ZELLEN (AUSZUG):

- Zelle Leitung/Steuerung:
 - Führung der JFSCG und Koordinierung der internen Stabsarbeit
 - Zuarbeit zu den einzelnen FGGs
 - Durchführung von Beurteilungsschritten im Rahmen des Planungsverfahrens (bezogen auf den Bedarf STF)
 - Feststellen und Beurteilen vorhandener Fähigkeiten / Mittel sowie die Unterstützungsmöglichkeiten
- Zelle Indirektes Feuer
 - Zuarbeit dem FGG2 im Bereich der Beurteilung der Konfliktparteien hinsichtlich deren STF-Fähigkeiten
 - Planung und Beurteilung des Aufklärungs- und Wirkmitteleinsatz für das indirekte bodenge-

bundene Feuer

- berät den Kdt der JFSCG über den Wirkmitteleinsatz des indirekten bodengebundenen Feuers
- koordiniert Einsatzplanung/Raumordnung für das bodengebundene indirekte Feuer
- stimmt die Einsatzdurchführung Artillerie/Granatwerfer mit Zelle LuSK/LRO/LRK sowie Ze Ltg/Strg ab
- Zelle Heeresflieger
 - Planung des Wirkmitteleinsatzes
 - Beurteilung der Heeresfliegerkräfte der Konfliktpartei
 - koordiniert Einsatz von Kampfhubschrauber/ Transporthubschrauber mit Zelle LRO/LRK
- Zelle Luftstreitkräfte
 - plant, fordert an die Durchführung von Einsätzen der LuSK
 - erarbeitet Vorschläge zur Erfüllung von Wirkungs-/Aufklärungsforderungen einschließlich erforderlicher Maßnahmen zur LRO
 - berät zum Einsatz und zur Risikobewertung, Wirkung und Verhältnismäßigkeit von LuSK
- Zelle Luftraumordnung und -koordinierung
 - berät den Leiter JFSCG, die Zellen und Zentralen zur LRO
 - koordiniert und stimmt die Luftraumnutzungsanträge/Änderungen zur Luftraumordnung (LRO)/Luftraumkoordinierung (LRK) im zugewiesenen Luftraum ab
 - plant und koordiniert den Luftraum und beantragt notwendige Änderungen der LRO bei Bedarf bei der übergeordneten Führung für den Einsatz aller Luftraumnutzer (inkl. luftbewegliche Aufklärungsmittel z.B. Drohnen) im zugewiesenen Verantwortungsbereich
- Zelle Seestreitkräfte
 - erarbeitet Vorschläge zur Erfüllung von Bekämpfungsanträgen/Aufklärungsforderungen einschließlich erforderlicher Maßnahmen zur LRO
 - berät den Einsatz und die Risiko-

bewertung seegestützter Wirkmittel zur STF/JFS

- koordiniert den Einsatz seegestützter Wirkmittel mit anderen Wirkmitteln zur STF/JFS

Im Falle einer Abwesenheit einer Teilstreitkraft (z.B. Seestreitkräfte) werden somit keine Verbindungselemente gebildet und daher nicht in einer JFSCG abgebildet. Diese Struktur ermöglicht es der JFSCG alle permanenten und temporär zugewiesenen Mittel der Feuerunterstützung im Sinne des jeweiligen Kommandanten auf einen Einsatz abstimmen zu können.

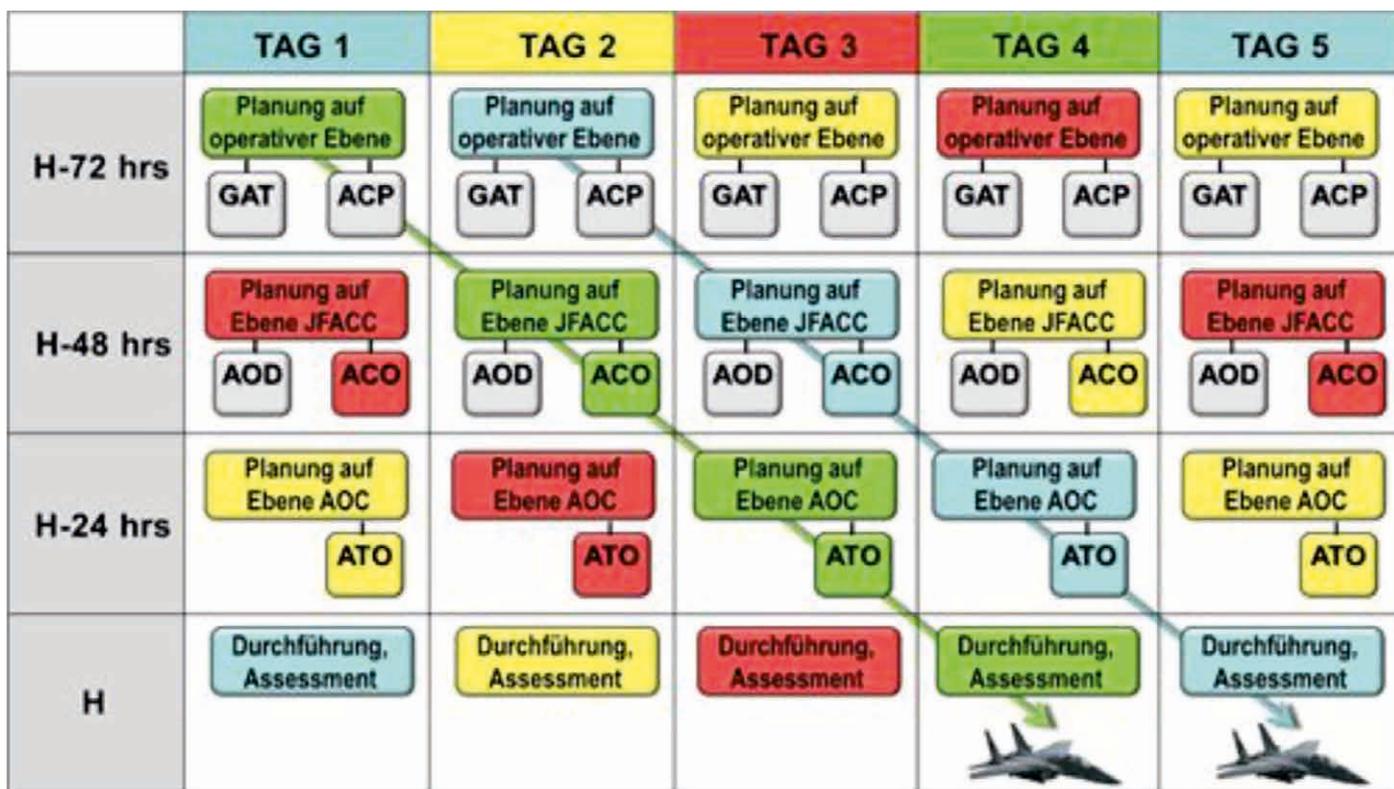
DAS JOINT FIRE SUPPORT COORDINATION TEAM (JF-SCT):

Das JFSCT plant und koordiniert die Feuerunterstützung aller organisch vorhandenen und temporär zugewiesenen Mittel in einem kleinen Verband. Zusätzlich führt und koordiniert sie alle unterstellten STFKoordEt (Joint Fire Support Teams [JFSTs]). Das JFSCT wird für die Planung in den Stab des zu unterstützenden kleinen Verbandes als eigene Zelle in der Führungszentrale integriert. Das JFSCT besteht grundsätzlich aus:

- einem Feuerunterstützungsoffizier (Fire Support Officer - FSO)
- einem Feuerunterstützungsunteroffizier (Fire Support NCO - FSNCO)
- einem Kraftfahrer
- einem Feuerleitgehilfen Granatwerfer/Artillerie

Bei der Deutschen Bundeswehr verfügen der FSO und FSNCO gemäß der Laufplanplanung von Offizieren und Feldwebeln zusätzlich zur artilleristischen Ausbildung über die Qualifikation des JTACs. Dies ist im ÖBH derzeit nicht ausgebildet.

Diese Gliederung einer JFSCT lässt aufgrund der geringen personellen Stärke keine Schichtfähigkeit zu. Ebenfalls ist während der Phase der Durchführung eine parallele Planung eines Folgeauftrages nicht möglich. Das bedeutet, dass sich das JFSCT zumeist während der Phase der Durchführung beim zu unterstützenden Kommandanten (bewBefSt) und nicht am Gefechtsstand befindet.



Planungszyklus der LuSK ▲

MITTEL DER FEUERUNTERSTÜTZUNG:

Die Mittel der Feuerunterstützung werden in permanente und temporär verfügbare Wirkmittel unterteilt. Als permanente Mittel werden jene verstanden, über die ein Verband organisch verfügt bzw. für eine bestimmte Gefechtsaufgabe unterstellt werden. Die Grundlage dafür bilden die Gliederung des Verbandes und die Truppeneinteilung. Alle Wirkmittel, die einem Verband temporär, das heißt für eine bestimmte Gefechtsphase oder einem Zeitraum, zur Verfügung gestellt bzw. auf Zusammenarbeit angewiesen werden, gelten als temporäre Wirkmittel.

Das permanente Mittel der Feuerunterstützung der Brigade ist das Aufklärungs- und Artilleriebataillon mit seinen zwei Panzerhaubitzbatterien, jenes des Infanterie- und Panzergrenadierbataillons der schwere Granatwerferzug.

Diese Einteilung regelt jedoch nicht die Entscheidungsbefugnis für eine mögliche Verwendung/ Einsatz dieser Wirkmittel. In bestimmten Einsätzen, vor allem bei friedensunterstützenden Operationen, können sich die jeweiligen Führungsebenen das Recht der Entscheidung vorbehalten (z.B. bei dem durch das Kampftruppenbataillon geplanter Einsatz des sGrWZg gibt der Bri-

gadekommandant nach Rücksprache mit der JFSCG und einem LEGAD das Feuer frei).

Die Unterscheidung hilft dem jeweiligen STFKoordEt das richtige Wirkmittel zum benötigten Zeitpunkt im festgelegten Raum zum Einsatz zu bringen.

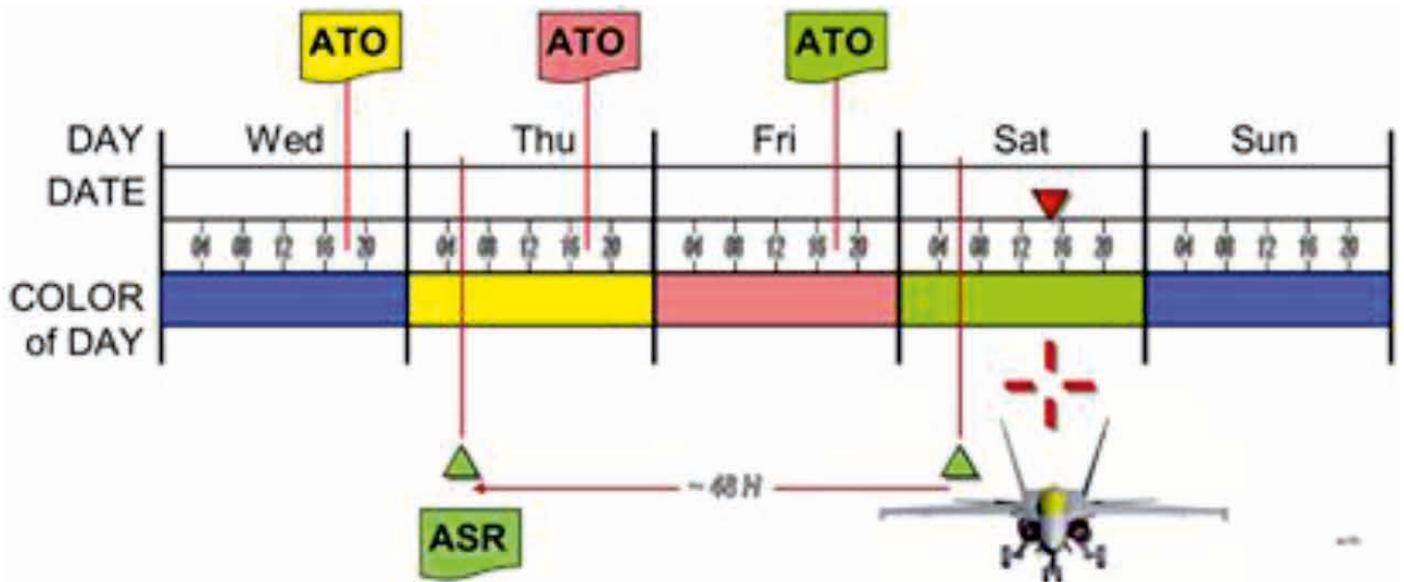
PLANUNGSZYKLUS DER LUFTSTREITKRÄFTE:

Der Planungszyklus der Luftstreitkräfte erfolgt nach einem viertägigen Ablauf, der in vier 24-Stunden Bereiche unterteilt wird. Der Beginn des Planungszyklus erfolgt auf operativer Ebene durch die Vorgaben und Zielsetzungen des Joint Forces Commander (JFC). Die Bearbeitung und erste Umsetzung dieser Vorgaben erfolgt auf Ebene der Luftstreitkräfte durch die Erstellung der „Air Operation Directive“ (wird durch den Joint Forces Air Commander erstellt und setzt die Vorgaben/Absicht des JFC und dessen Plan für die Einsatzführung im Einsatzraum um) und der geplanten Regelung des Luftraumes mittels „Airspace Control Order (ACO)“. Die Detailplanung der Umsetzung der Vorgaben sowie die Berücksichtigung des angeforderten Bedarfes der Landstreitkräfte erfolgt 48-Stunden vor der Durchführung durch das „Air Ope-

ration Center (AOC)“. Das AOC verteilt die Aufgaben mittels Aufträge an die jeweiligen Luftmittel welche in der „Air Tasking Order (ATO)“ zusammengefasst sind und an alle unterstellten Teile sowie Verbindungselemente weiterleitet werden. Alle Anträge der LaSK für eine Unterstützung durch Luftmittel der LuSK müssen daher mindestens 48-Stunden vor Gültigkeit der ATO des Bedarfstages an das „Air Component Command (ACC)“ beantragt und durch dieses genehmigt werden. Die ATO ist grundsätzlich für 24-Stunden gültig und ist die Grundlage für weitere Planungen bezüglich der Unterstützungsleistung für Feuerunterstützung aus der Luft durch LuSK.

LUFTRAUMKOORDINIERUNG:

Die Gesamtverantwortung über den Luftraum des Einsatzraumes obliegt den LuSK. Die LuSK delegieren die Verantwortung über dem Einsatzraum der LaSK an dieses. Daher ist jede Führungsebene für den Luftraum über ihrem Verantwortungsbereich bzw. für die zum Einsatz vorgesehenen Mittel der Feuerunterstützung aus der Luft verantwortlich.



48-Stunden Planungshorizont der LuSK ▲

Wenn eine Führungsebene einen Einsatz von Luftmittel beantragt ist diese auch für die Anforderung des dafür notwendigen Luftraumes (Luftraumkoordinierungsmaßnahmen) verantwortlich.

Der Gesamtbedarf an Lufträumen der Landstreitkräfte wird durch das „Air Operation Coordination Center (AOCC)“ als oberstes Verbindungselement der LuSK zu den LaSK zusammengefasst und wird durch die LuSK (durch das Airspace Coordination Center) genehmigt und in die „ACO“ aufgenommen. Die Gültigkeitsdauer der ACO beträgt 24-Stunden.

PROBLEMSTELLUNG AUF EBENE DES KLEINEN UND GROSSEN VERBANDES:

Der Planungshorizont eines großen Verbandes im Rahmen der Landstreitkräfte ist gem. „Taktik Handakt“ mit 24-Stunden und der des kleinen Verbandes mit 12-Stunden definiert. Somit sind beide Führungsebenen außerhalb des Planungszyklus der Luftstreitkräfte (mind. 48-Stunden vor Bedarf) zur Einbringung von Anträgen für eine Feuerunterstützung aus der Luft durch LuSK. Erst die Ebene der Division ist jene Ebene, welche in der Lage ist Anträge innerhalb des Planungszyklus der LuSK zu stellen.

Um einen möglichen Bedarf der untergeordneten Ebenen abdecken zu können ist es möglich, dass die Ebene der Division eine bestimmte Anzahl an Unterstützungen anfordert und an die weiteren Führungsebenen zur Planung und zum Einsatz delegiert. Dies entbindet die untergeordneten

Führungsebenen jedoch nicht ihren Bedarf gemäß den jeweiligen Beurteilungen zu formulieren und mittels Antrag an die über die Luftmittel verfügende Ebene (z.B. Division) zu beantragen. Diese Anträge dienen als Entscheidung für eine Zuweisung der Luftmittel nach Priorität.

DAS JFSCT IM RAHMEN EINER BATAILLONSKAMPFGRUPPE (BKG):

Eine Kampfgruppe wird gemäß Militärléxikon definiert als „Bezeichnung für Kräfte, die unter einem Kommando, auch eigens gebildet, zur selbständigen Lösung einer Gefechtsaufgabe zusammengefasst werden“ sowie „ist die Bezeichnung für Kräfte unter einem bestehenden Kommando, deren Kampfweise oder Größenordnung der organisationsgemäßen Bezeichnung des Kommandos nicht mehr entspricht.“ Das bedeutet für eine Bataillonskampfgruppe, dass diese über zusätzliche, unterstellte Kräfte und Mittel zur Erfüllung eines taktischen Auftrages verfügt. Dies betrifft auch die Mittel der Feuerunterstützung. Diese Mittel können, abgesehen von einem organischen Granatwerferzug, Artillerieelemente (z.B.: PzHbt, MARSZg), zusätzliche Aufklärungs- und Beobachtungselemente (z.B.: Gefechtsfeldradar, JFST) und Luftmittel (z.B.: Transporthubschrauber, Kampfhubschrauber der Heeresfliegerkräfte) sein, die der BKG unterstellt werden. Die Abläufe hinsichtlich Planung, Koordinierung und Einsatz von temporär verfügbaren Mitteln und Kräften

verläuft analog der Unterstützung eines Kampftruppenbataillons. Im Falle einer BKG werden jedoch Kompetenzen, Verantwortungen und Kräfte der übergeordneten Ebene (z.B. Brigade) an die untergeordnete Ebene delegiert bzw. unterstellt. Das bedeutet, dass das STFKoordEt der BKG Fähigkeiten abdecken muss, welche sonst durch die übergeordnete Ebene erfüllt werden. Dies betrifft vor allem die Anforderung von Luftmittel zur Feuerunterstützung (siehe die Problemstellung Planungszyklus/LuSK und Planungsreichweite Brigade/Bataillon) Luftraumplanung/Luftraumkoordinierung, das Herstellen und Halten der Verbindung zu den unterstützenden Teilen, die Aufnahme und Führung der Verbindungselemente anderer Teilstreitkräfte und die Planung und Führung des Einsatzes der permanenten und temporären Mittel der Feuerunterstützung.

Die Planung, Koordinierung und der Einsatz der Mittel und Kräfte der Feuerunterstützung erfolgt grundsätzlich durch das JFSCT. Aufgrund der personellen und materiellen Stärke des JFSCT können sich dabei Probleme hinsichtlich der Schichtfähigkeit, der Verbindungen zu den unterstützenden Teilen und deren Mittel sowie bei einem Gleichzeitigkeitsbedarf von Durchführung und Planung (Folgauftrag) ergeben.

Hinsichtlich der oben angeführten Problemstellungen werden zwei mögliche Herangehensweisen angeführt:

- Die BKG, welche bereits über ein JFSCT verfügt, wird mit einem weiteren

JFSCCT verstärkt. Diese Verstärkung ermöglicht eine Schichtfähigkeit sowie die Abdeckung einer parallelen Planung einer Folgephase und Durchführung des aktuellen Einsatzes. Auch die Mobilität und Unterstützung des Kommandanten auf der beweglichen Befehlsstelle ist jederzeit möglich. Die Problematik einer gesamtheitlichen Planung und Führung aller Mittel der Feuerunterstützung sowie die Einschränkung der Verbindungen bleibt unverändert.

- Die BKG wird mit einer JFSCG verstärkt, deren Zusammenstellung sich nach den Bedürfnissen und dem Auftrag der BKG richtet. Das bedeutet, dass die JFSCG über jene Zellen verfügt, die der BKG als permanente oder temporäre Mittel der LaSK oder anderer Teilstreitkräfte unterstellt oder auf Zusammenarbeit angewiesen werden. Diese verminderte JFSCG wäre in der Lage die Kompetenzen und Verantwortungen der übergeordneten Ebene abzudecken, die Verbindung zu den unterstellten Teilen aufrechterhält, Verbindungselemente aufzunehmen und in den laufenden Prozess einzubinden und eine Schichtfähigkeit sowie Folgeplanung während einer Durchführungsphase sicher zu

stellen. Als Einschränkung ist jedoch, aufgrund der Größe und des ebenenspezifischen Geräte- und Verbindungsbedarfes, eine eingeschränkte Mobilität. Die benötigte Anzahl an Fahrzeugen mit den dementsprechenden Notwendigkeiten an Verbindungen macht es der verminderten JFSCG fast unmöglich den Kommandanten bei der beweglichen Befehlsstelle zu folgen. Selbst ein Einsatz von mobilen Gefechtsständen zur Steigerung der Beweglichkeit ist auf Ebene der BKG aufgrund des zeitlichen Faktors (Auf- und Abbau), vor allem bei dynamischen Einsätzen, nur sehr bedingt möglich.

FOLGERUNGEN:

Die STFKoordEt der taktischen Führungsebenen der LaSK verfügen über die Gliederungen, Kompetenzen und Verantwortungen zur Planung, Koordinierung und Einsatz der permanenten und temporären Mittel der Feuerunterstützung. Die enge Vernetzung mit anderen Teilstreitkräften, welche ihre Kräfte zur Unterstützung der LaSK bereitstellen, verlangt jedoch eine Berücksichtigung der Abläufe und Prozesse. Wenn Kompetenzen und Mittel der Feuerunterstützung an die nächste Führungsebene übertragen bzw. unterstellt

werden ist es notwendig dem betroffenen STFKoordEt die Ressourcen bereitzustellen sowie die Voraussetzungen zu schaffen um eine Zusammenarbeit mit anderen Teilstreitkräften zu ermöglichen.

Als Beispiel dient die Bataillonskampfgruppe, da sie grundsätzlich über mehr Kräfte und Mittel als ein Kampftruppenbataillon verfügt und selbstständige Aufgaben wahrnehmen muss. Der Faktor Zeit, vor allem die Dauer zur Erfüllung eines taktischen Auftrages oder Einsatzes, die Intensität des Einsatzes und die unterstellten bzw. auf Zusammenarbeit angewiesenen Mittel der Feuerunterstützung gelten dabei als Grundlage der Zusammenstellung des STFKoordEt auf dieser Ebene. Eine reduzierte Gliederung, personell und materiell, schränkt daher auch die Einsatzfähigkeit des STFKoordEt und somit die Planung, Koordinierung und Einsatz der vorhandenen Wirkmittel ein. Das bedeutet, dass neben der auftragsspezifischen Zusammenstellung einer Bataillonskampfgruppe auch das zugewiesene STFKoordEt über die notwendige Struktur verfügt, um alle Mittel und Kräfte gemäß der Absicht des jeweiligen Kommandanten zu planen, in der Auftragsbefüllung zu koordinieren und somit den Grundsätzen der streitkräftegemeinsamen taktischen Feuerunterstützung zu entsprechen.

Vom Autor zitiert:

- „Lernbehelf FULG1-Planung und Koordinierung der Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung (STF) auf Kampfverbandsebenen (Bataillon) – Version 4.1; S.8; erstellt durch Vzlt WIRTH Michael/InstArt
- Bereichsverfügung DBW „Planung, Koordinierung und Führung von Koordinierungselementen STF und deren Zusammenwirken auf Großverbandsebene“, S.20 ff., erstellt durch DBW
- „Militärlexikon Stand 01 07 19“, Definition „Kampfgruppe“

AKTUELLES AUS DER WAFFENGATTUNG AUFKLÄRUNG

Autor: Mjr Mag.(FH) Roland SEIDENBERGER

Die Analyse des derzeitigen und zukünftigen sicherheitspolitischen Umfeldes zeigt, dass Streitkräfte einer Vielfalt von Gegnern/Konfliktparteien mit verschiedensten Intentionen und Fähigkeiten gegenüberstehen. Das Aufklärungs- und Artilleriebataillon (AAB) ist dabei ein wesentliches Element zur Informationsgewinnung im Fähigkeitsbereich „Nachrichtengewinnung und Aufklärung“.

Der Bedarf an Aufklärungskräften im ÖBH wurde im Rahmen des Bundesheerplanungsprozesses ermittelt und ist die Grundlage für die Anpassung der Struktur im AAB.

Dabei wurden die Eckpunkte der Realisierungsziele unter anderem in folgenden Bereichen festgelegt:

- Aufstellung und Ausstattung des AAB mit technischen Aufklärungskräften – und mitteln (z.B. Drohne, Radar und Beobachtungs- und Aufklärungsausstattung elektrooptisch am geschützten Mehrzweckfahrzeug HUSAR)
- Förderung der Interoperabilität und Kooperationsfähigkeit durch Anwendung von standardisierten Verfahren und Prozessen wie z.B. dem Intelligence Cycle
- strukturelle Verankerung des ISTAR-Prozesses beginnend ab der Ebene AAB aufwärts durch ISTAR-Koordinierungselemente

Durch die geplante Integration der technischen Aufklärung in den AABs erfährt die Fähigkeit „Nachrichtengewinnung und Aufklärung“ eine enorme Qualitätssteigerung, die allerdings nur mit der dazugehörigen Materialerhaltungs- und Ausbildungsstruktur erreichbar ist.

TECHNISCHE AUFKLÄRUNGS-MITTEL DROHNE UND RADAR

Mit der Beschaffung des Drohnensystems TRACKER und des Grenzraumüberwachungsradars BEAGLE ist das ÖBH in den technischen Aufklärungsbereich eingestiegen.

Das Drohnensystem TRACKER, welches eine weiterentwickelte Version vom DRAC System der französischen Armee ist, ist ein dem Stand der Technik entsprechendes Aufklärungsmittel, das im Vergleich zu anderen gleichwertigen Drohnensystemen überaus robust und zuverlässig ist. Es befindet sich derzeit in der Implementierungsphase und seitens der GLAbt/HTS wurde die erforderliche Ausbildung für das Militärdrohnenbedienpersonal (gemeinsam mit der FIFIATS und der FIWft1) zur Genehmigung vorgelegt, inklusive der notwendigen Vorschläge zur Anpassung der Struktur, damit die Fähigkeit der luftgestützten (unbemannten) Aufklärung entstehen kann.

Parallel dazu wurden alle Maßnahmen zur sicheren Durchführung des Flugbetriebes (z.B. Luftraumkoordinierung, Flugsicherheit) durch die GLAbt in Verbindung mit den Luftstreitkräften festgelegt.

Da es sich bei der Drohne um ein unbemanntes Militärluftfahrzeug handelt, ist der Qualifikationserhalt der verfügbaren Militärdrohnenbediener von entscheidender Bedeutung für die Durchführung eines reibungslosen Flugbetriebes. Die vorhandenen Fähigkeiten müssen laufend erhalten werden. Bei zu langen „Flugpausen“ müssen diese Fähigkeiten gemäß den Vorgaben des Flugbetriebshandbuchs Teil A im Rahmen eines Programmes zum Wiedereinfliegen wiedererlangt werden. Die Sicherstellung des erwähnten Qualifikationserhalts stellt für das derzeit verfügbare Personal, mangels einer noch nicht vorhandenen Struktur, eine ressourcenbedingte Herausforderung dar.



Drohne TRACKER ▲



Flugsicherheit ▲

Das Grenzraumüberwachungsradar BEAGLE wurde durch das ÖBH 2017 beschafft. Im Rahmen der Erprobung hatte die GLAbt der HTS den Auftrag, die Ausbildung gemeinsam mit der Truppe auszuplanen.

Im November 2018 wurde ein Leistungstest durchgeführt. Dabei wurde das Radar in einem Raum zur Lage- und Zielaufklärung eingesetzt. Auftrag war es eine gegnerische angreifende Jägerkompanie auf

Mannschaftstransportpanzer PANDUR UNA2 aufzuklären. Um einen Vergleich zwischen dem Radarbild und den Realdaten der Position der Kompanie zu haben, wurden die angreifenden Soldaten mit dem Simulationssystem der Echtzeitauswertung ausgestattet. Die Sichtweite am Erprobungstag betrug wegen Nebels und leichtem Schneefall nicht mehr als 300m. Letztendlich konnten die Bewegungen festgestellt und bei längerem Zielkontakt eine Kategorisierung und die Fahrtrichtung und Geschwindigkeit durch die Software bestimmt werden. Die vermutliche Absicht der angreifenden Kompanie wurde bestätigt und die verteidigenden Kräfte hatten

ein Lagebild davon, wie der Angriff des Feindes erfolgte.

Bei der Ausbildung CONSTRUCTOR 2019 wurden die Aufklärungskräfte, unter Berücksichtigung des Prinzips „Sensormix“ der taktischen Erdaufklärung, eingesetzt. Das Heraustreten einer gemischten Panzergrenadierkompanie wurde durch das GRÜR BEAGLE erkannt, der Angriff durch die Spähaufklärer weiter beobachtet und das gegnerische Vorgehen über die Flanke durch das Drohnensystem TRACKER aufgeklärt. Dadurch konnte ein präzises Aufklärungsergebnis generiert werden, das wiederum als Beitrag zum Lagebild des Kommandanten genutzt wurde.



Einsatz des GRÜR BEAGLE im gebirgigen Gelände ▲

ZUSAMMENFASSUNG UND FOLGERUNGEN

Die Aufklärungstruppe wird sich auch zukünftig mit dem Einsatz von Technologie beschäftigen müssen, da technische Aufklärungsmittel vermehrt eingesetzt werden und auch international nicht mehr wegzudenken sind. Technische Aufklärungsmittel verlangen zusätzlich zur Integration in den Aufklärungsverbund eine dementsprechende personelle und materielle Struktur (Ausbildung und Truppe) und die Berücksichtigung bei der Führungsausbildung des Kaderpersonals der Aufklärungstruppe. Bei technischen Aufklärungsmitteln erfolgen zumeist komplexe Abläufe im Hintergrund, welche einen umfangreichen, technischen Support erfordern.

KAMPFWERTSTEIGERUNG PANZERABWEHRROHRE

Autor: Obstlt Robin REINDL

Um mit den Panzerabwehrrohren – PAR66/79 und PAR „CARL GUSTAF M3“ (PAR CG M3) – stehende sowie fahrende Ziele mit dem ersten Schuss zu treffen, sind neben einer professionellen Waffenhandhabung, die umfassende Kenntnis hinsichtlich Umfeldbedingungen mit deren Einfluss auf die Ballistik und unter anderem auch die exakte Kenntnis der Zielentfernung sowie Zielgeschwindigkeit erforderlich. Gegenwärtig werden im ÖBH diese beiden wichtigen Faktoren durch den jeweiligen PAR-Trupp bzw. Kommandanten behelfsmäßig ermittelt.

Als eine mögliche Kampfwertsteigerung unserer Panzerabwehrrohre wurde im April des Jahres - in Verantwortung der StruktPI - am TÜPI SEETALER ALPE durch die Firma AIMPOINT in Verbindung mit Vertretern der Firma SAAB das „Fire Control System 13RE (FCS13RE)“ den Vertretern JaKdo und HTS (RefJg und InstJg) präsentiert.



Fire Control System 13RE (FCS13RE)▲

Dieses FCS13RE befindet sich bislang in acht Nationen im Einsatz und wird auf allen Panzerabwehrrohren der „CARL GUSTAF“-Familie (M48, M2, M3 und M4)

anstelle des herkömmlichen Aufsatzes bzw. Zielfernrohres verwendet. Zusätzlich steht das FCS13RE auch bei den Waffensystemen 40 mm HV (Mk19 und H&K GMG) sowie 12,7 mm M2 (üsMG) in Verwendung.

Das FCS13RE ist ein Feuerleitrechner mit einem augensicheren Laserentfernungsmesser (Klasse 1) und einem ballistischen Computer. Anhand der ermittelten Zielentfernung bzw. Zielgeschwindigkeit wird durch den ballistischen Computer auf Basis der vorprogrammierten ballistischen Daten der jeweiligen Munition und unter Berücksichtigung der Umfeldbedingungen – z.B. Schusswinkel (Bergauf- oder Bergabschießen), „Spin Drift“ der Granate bzw. des Geschosses, Temperatur sowie Höhenmeter - ein neuer Visierpunkt errechnet und im Einblick des FCS13RE eingespielt. Zur leichteren und raschen Bedienung des FCS13RE kann am Griffstück des Panzerabwehrrohres eine kabelgebundene „Push to Press“-Fernbedienung mit drei Bedienknöpfen (Munitionsauswahl, Auswahl stehendes oder fahrendes Ziel, Lasermessung,) montiert werden.

„Push to Press“-Fernbedienung

Zur Bekämpfung eines Zieles wählt der Richtschütze (RiSch) auf der Fernbedienung durch Betätigung des jeweiligen Knopfes rasch die entsprechende Munition, ob er ein stehendes oder fahrendes Ziel bekämpfen will, richtet das Ziel an und misst unter Zuhilfenahme des dritten Knopfes die Zielentfernung.



Push to Press“-Fernbedienung▲

Bei einem stehenden Ziel wird nach etwa einer Sekunde die Zielentfernung und der neu berechnete Visierpunkt angezeigt. Der RiSch bringt den neuen Visierpunkt mit dem gewünschten Haltepunkt am Ziel überein und feuert das Panzerabwehrrohr ab.

Bei einem fahrenden Ziel richtet der RiSch das Ziel an, aktiviert den Laserentfernungsmesser und richtet mit dem fahrenden Ziel mit. Nach etwa zwei Sekunden erscheint die Zielentfernung und der neue Visierpunkt. Der RiSch visiert das Ziel direkt (ohne Vorhalte) an, richtet kurz mit und feuert das Panzerabwehrrohr ab. Bewegliche Ziele mit einer maximalen Geschwindigkeit von 30 km/h können bis zu einer Zielentfernung von 500 m bekämpft werden.

Soll eine Sprenggranate verschossen werden, wählt der RiSch bei der Munitionsauswahl bereits die geforderte Wirkung – spricht im Ziel mit Aufschlag oder über dem Ziel mit hochgezogenem Sprengpunkt. Gemäß Auswahl berechnet das FCS13RE den neuen Visierpunkt. Der RiSch visiert



FCS13RE am PAR CG M3 und am PAR66/79 ▲

das Ziel direkt (ohne höher anzuhalten) mit den neuen Visierpunkt an und feuert das Panzerabwehrrohr ab.

In weiterer Folge fand unter Einbindung der HTS (RefJg und InstJg) sowie dem JaKdo ein Erprobungsschießen (PAR CG M3 und PAR66/79) sowohl mit dem Übungsschießgerät 7,62 mm als auch mit 84 mm Vollkaliber mit folgenden wesentlichen Erkenntnissen statt:

- Der Laserentfernungsmesser des FCS13RE funktioniert auch bei schneebedeckten Zielen.
- Ein Verkantungsfehler des RiSch zeigt das FCS13RE an und der RiSch kann diesen vor der Schussabgabe korrigieren.
- Das programmierte und justierte FCS13RE ist bei der Anwendung im scharfen Schuss bei Verwendung der Fernbedienung sehr einfach und rasch handzuhaben.

Nach einer kurzen theoretischen Einweisung sowie einer praktischen Einschulung durch die Firma konnten die beteiligten

Schützen in kürzester Zeit das FCS13RE im scharfen Schuss bedienen.

Beim Erprobungsschießen mit dem 7,62mm Übungsschießgerät auf eine querfahrende Halbscheibe (Höhe 90 cm, Breite 35 cm) in 200 m Entfernung wurde die Erstschusstrefferwahrscheinlichkeit enorm erhöht – ohne FCS13RE wurden keine Treffer erzielt.

Das FCS13RE funktioniert auf dem PAR CG M3 und PAR66/79 einwandfrei.

Aufgrund der enormen Erhöhung der Erstschusstrefferwahrscheinlichkeit (vor allem bei fahrenden Zielen) stellt das vorgestellte und im scharfen Schuss erprobte FCS13RE eine ausgezeichnete Möglichkeit der Kampfwertsteigerung unserer Panzerabwehrrohre dar.

Aufgrund der unterschiedlichen Handhabung der Aufsätze und der unterschiedlichen Strichplatten beim PAR66/79 und PAR CG M3 kann ein am PAR66/79 ausgebildeter RiSch nicht mit dem PAR CG M3 schießen sowie umgekehrt. Bei Verwendung des FCS13RE ist in diesem Bereich eine einheitliche Ausbildung gegeben. Dar-

über hinaus ist durch die enorme Erhöhung des Erstschusstreffers eine effizientere Schießausbildung sowie eine wesentliche Einsparung von 84 mm Vollkaliber Munition zu erwarten.

Im Rahmen des Signaturmanagements muss bei der Nutzung des FCS13RE die aktive Entfernungsermittlung mittels Laser berücksichtigt werden. Ist das zu bekämpfende Ziel mit einem „Laserfinder“ ausgestattet, wird beim direkten „Anlasern“ das FCS13RE erkannt und der Gegner kann Gegenmaßnahmen ergreifen. Je nach Art des „Laserfinder“ kann, statt direkt das Ziel anzuvisieren, das Angelände zur Ermittlung der Zielentfernung bzw. Zielgeschwindigkeit „angelasert“ werden. Dies wurde beim Erprobungsschießen auf stehende und fahrende Ziele erfolgreich durchgeführt.

Ansonsten muss, wie bei einem technischen Gebrechen des FCS13RE, der herkömmliche Aufsatz mit Zielfernrohr verwendet und wie bisher behelfsmäßig die Zielentfernung sowie Zielgeschwindigkeit ermittelt werden.

AKTUELLES AUS DER WAFFENGATTUNG PANZER & PANZERGRENADIERE

Autor: Obstlt Wolfgang SCHNEIDHOFER, MA

FÜSPZ ULAN

Seit Anfang des Jahres liegt dem Kommando Streitkräfte und somit der Grundlagenabteilung der Heerestruppende der ministerielle Befehl vor, die beiden FüFz ULAN nach den vorhandenen Vorgaben fertigzustellen. Damit wäre die Voraussetzung der ebenfalls befohlenen Erprobung des vorliegenden Gefechtsstandkonzeptes für mechanisierte kleine Verbände gegeben. Die Realität stellt sich allerdings anders dar. Der seit fünf Jahren betriebene Einbau von datenfunkfähigem IKT-Equipment erfuhr auch im letzten Jahr keine nennenswerte praktische Umsetzung. Beim Austausch der eingebauten aber nicht feldverwendungsfähigen Notebooks haben sich keine Veränderung zum Positiven ergeben. Der Zulauf eines Prototyps des neuen vorgesehenen Computersystems verzögert sich bis weit in das Jahr 2020.



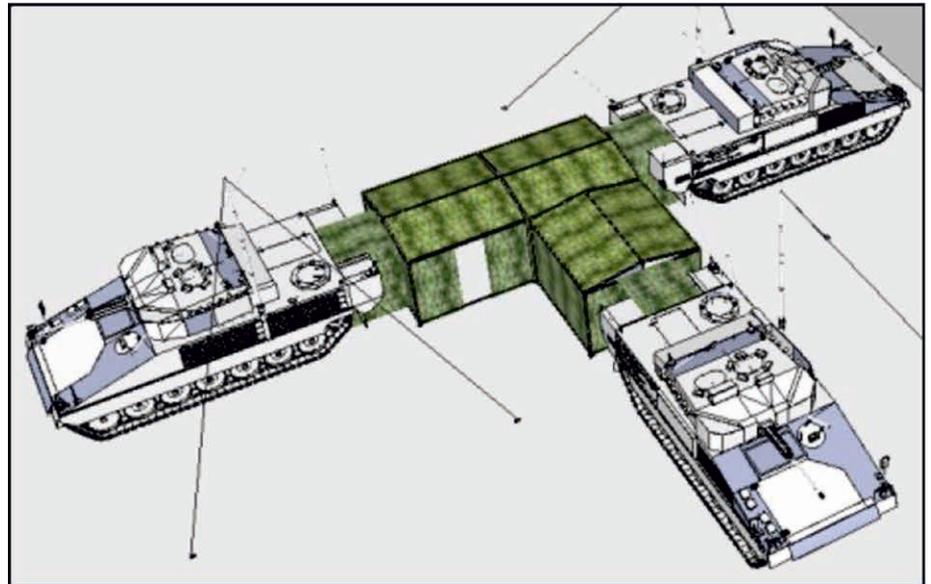
Der vorgesehene neue Notebooktyp für ▲ das FüFz ULAN

Auch fällt die Adaptierung und Vervollständigung der Gefechtsstandausrüstung (zweites notwendiges Gefechtsstandzelt für die bewegliche Befehlsstelle) dem finanziellen Engpass des ÖBH zum Opfer.

Als Erfolg ist die durch die HTS und die Bedarfsträger unterstützte Kompatibilitätsüberprüfung der Bordsprechanlage VIC 5-0 als auch der Test der Datenfunkfähigkeit

des Schleifringes (Strombereitstellung im Mannschaftsraum) zu erwähnen. Beide Projekte sind positiv verlaufen.

Beim FüFz PANDUR sieht die Situation weit schlechter aus. Hier fehlen seit Jahren die notwendigen Ersatzteilkomponenten zur Sicherstellung der Fahrfähigkeit der vorhandenen sechs Fahrzeuge. Zu einer Einrüstung von Prototypen wird es erst nach Zulauf von IKT-Mitteln der nächsten Generation kommen.



Die „Bewegliche Befehlsstelle“ gemäß „Gefechtsstandkonzept für mechVbd“ ▲

Von Seiten der BMLV/IKTPI wird die Implementierung eines neuen Battle Management Systems (BMS) angedacht. Dazu dienen auch die oben angesprochenen Stromdurchgangsvorversuche. Wann es zu einer fahrzeugspezifischen Einrüstung kommen wird, ist derzeit nicht absehbar.

Die beiden Prototypen des Führungsfahrzeuges ULAN sind gemäß ministeriellem Befehl schnellstmöglich fertigzustellen. Die langfristige Zielsetzung der strukturverantwortlichen Dienststellen zielt allerdings auf neue, im ÖBH noch nicht vorhandene

IKT-Mittel, ab. Die datenfunkfähige Durchlässigkeit zwischen den Ebenen Kompanie und Bataillon verlangt nach panzerturmfähigen Systemen. Dies betrifft sowohl die Stromversorgung als auch die Ergonomie der Hardware. Die Zusammenarbeit mit den betroffenen Dienststellen (IKTS, HLogZ) kann aber als überaus positiv bewertet werden.

ABLEITUNGEN FÜR DIE LEHRE UND AUSBILDUNG:

Hinsichtlich die realen Darstellung des gesamtheitlichen Ansatzes eines auf bewegliche Führung ausgerichteten Gefechtsstandkonzeptes auf Ebene „Mechanisiertes Kampfataillon“, wird in der Führungsausbildung derzeit noch verzichtet. Hierbei wäre nicht nur die Bewegliche Befehlsstelle zur Sicherstellung der eingeschränkten zeitlichen und personellen Führung zu berücksichtigen, wie es derzeit auf den diversen Führungssimulatorübungen praktiziert wird, sondern auch die volle

Beweglichkeit und Schichtfähigkeit des gesamten Stabspersonals. Als Möglichkeiten würden sich die Führungssimulatorübung ELTAM der Landesverteidigungsakademie in THUN (SCHWEIZ) oder die Übung „Joint Action“ an der Theresianischen Militärakademie anbieten. Bei beiden Übungsvorhaben werden unter anderem das Führungsverfahren auf Bataillonsebene geübt.

GRUNDÜBERHOLUNG SPZ ULAN

Die Situation beim SPz ULAN stellt sich als ein ständiger Auf- und Abkurs dar. Positiv zu vermerken sind die abgeschlossenen Projekte der Aufspielung einer neuen Feuerleitsoftware oder die angestrebte Implementierung einer neuen Belüftungsanlage. Auch ist der Einbau von 46 Stück Klimaanlage samt Leistungsaggregat angelaufen. Derzeit findet die Firmeneinschulung des technischen Personals im systemverantwortlichen Heereslogistikzentrum in KLAGENFURT statt.

Panzertruppe
<ul style="list-style-type: none"> · Kampfwertsteigerung Leopard 2A4, · mechanisierte Unterstützungsfahrzeuge (Sanität, Bergemittel), · geschützte Fahrzeuge für Unterstützungsteile · Sonstige Ausrüstung.
€ 940 Mio

Dringender Investitionsbedarf innerhalb der nächsten Jahre ▲

ABLEITUNG FÜR DIE LEHRE UND AUSBILDUNG:

Die Implementierung der Raumkühlanlage im rechten Heckbehälter verlangt von der Besatzung, vor allem beim Fahren im schwierigen Gelände, nach einem besonders aufmerksamen Umgang mit dem Kampffahrzeug, um kostenintensive Schäden zu verhindern. Daher sind die Panzerbesatzungen nun noch mehr im sorgfältigen Umgang mit dem ihnen zur Verfügung gestellten Gerät zu schulen. Dies wird, bei unveränderter Ausbildungszeit, Einschränkungen bei anderen nicht waffenspezifischen Ausbildungsthemen (Stichwort „Zweitrollenfähigkeit“) zur Folge haben.

Die Verwendung der Nahjustierscheibe für die Bordwaffen des SPz ULAN ist mit Zulauf sowohl in die Lehre der Heerestruppenschule (ab einschließlich der Kaderanwärterausbildung 2) als auch in die Ausbildung bei der Truppe aufzunehmen.

KPZ LEOPARD 2A4

Die angespannte Finanzsituation stellt sich beim KPz LEOPARD 2A4 am krasssten dar. Trotz des Bemühens systemverantwortlicher Stellen wurde der KPz LEOPARD 2A4 keiner Optimierung oder Modernisierung zugeführt.

Somit sieht sich die Panzertruppe nicht nur mit einer Ersatzteilproblematik konfrontiert, sondern mit einer grundlegenden Systemproblematik. Entscheidende Komponenten werden in der benötigten Form erst gar nicht mehr produziert.



SPz ULAN mit Mobile Camouflage System ▲

Eine Nahjustierscheibe wurde durch die Grundlagenabteilung der Heerestruppenschule, in Zusammenarbeit mit der verantwortlichen Dienststelle im Amt für Rüstung und Wehrtechnik, entwickelt und ermöglicht nun die unabhängige, teileinheitsweise Überprüfung der Justierung der Bordwaffen im Einsatzraum und bei schlechter Sicht.

Doch stellt sich auch bei diesem Fahrzeugtyp der kämpfenden Truppe die Ersatzteilbewirtschaftung als stark einschränkend

dar. Sämtliche anderen Projekte befinden sich im Status „stand by“ oder wurden auf unbestimmte Zeit verschoben. Dies betrifft beispielsweise den Bereich der Munition (z.B. kollateralschadenminimierende Einsatzmunition) oder der Sichtsysteme (360 Grad-Kamera, LED-Scheinwerfer). Durch die Dauerbelastung und der Ersatzteilproblematik ist mit einer immer geringer werdenden einsatzbereiten Fahrzeugflotte SPz ULAN zu rechnen.



Gefechtstechnisch unterscheidet sich der PANDUR UNA2 vom PANDUR EVOLUTION lediglich im Fähigkeitsbereich „Schutz“ und bei der Absatzstärke ▲



Der PANDUR EVOLUTION dient der motorisierten Infanterie als Mannschaftstransportfahrzeug und zur Feuerunterstützung ▲

Das Waffensystem LEOPARD 2A4 (AUT) ist ohne einer dringend notwendigen Kampfwertsteigerung gegenüber der Masse der eingeführten Kampfpanzer nicht mehr duellfähig. Die Notwendigkeit des Einsatzes von Kampfpanzern ist jedoch auch auf dem aktuellen und zukünftigen Gefechtsfeld immer zwingend für den Erfolg - sowohl bei Inlandsszenarien (auch im Schutz) als auch im Auslandseinsatz - gegeben. Der überdurchschnittlich hohen Motivation der Panzersoldaten ist es zu verdanken, dass dieses Waffen-

system in der österreichischen Variante noch betrieben wird.

Es bedarf also einer unverzüglichen strategischen Maßnahme, welche auch durch den Generalstabschef des ÖBH, in Abstimmung mit dem Bundesminister für Landesverteidigung, gefordert wurde.

PANDUR UNA2

Das Mannschaftstransportfahrzeug PANDUR hat innerhalb der Gefechts- und Kampffahrzeuge des ÖBH eine hohe Priorität. So wurde schon zu Beginn des laufenden Jahres die Verfahrenserprobung des PANDUR UN A2 in Zusammenarbeit mit den Bedarfsträgern der motorisierten Infanterie erfolgreich abgeschlossen.

B: Die ministerielle Umsetzung der technischen und sicherheitstechnischen Erkenntnisse lässt allerdings noch auf sich warten.

Die Fertigstellung der Handlungsanweisungen läuft in vollen Zügen. So wurde durch die Grundlagenabteilung der Heerestruppenschule das für die Durchführung von Scharfschießen notwendige „Schießprogramm 2019 für das Schießen mit dem MTF PANDUR UN A2 und EVOLUTION“ zur Genehmigung vorgelegt.

Die Erstellung der DVBH „Der PANDUR und seine Besatzung“ und die damit im Einklang stehende Überarbeitung der Führungsvorschriften der motorisierten Infanterie (Jäger) stehen als Arbeitsauftrag für das Jahr 2020 heran.

Das Simulationssystem „DuSim üsMG“, welches für alle Fahrzeugtypen mit elektrisch fernbedienbaren Waffenstation (EFWS) und üsMG M2 12,7mm vorgesehen ist, hat sich im Rahmen der Verfahrenserprobungen als nicht zweckmäßig herausgestellt. Hier herrscht dringender Handlungsbedarf. Das Aufspielen einer zum Zwecke der Duellfähigkeit zwischen EFWS-Fahrzeugen tauglichen Software wäre schon als ausreichend zu bezeichnen. Kostenintensivere Projekte, die sich auf die sowieso schon angespannte Ersatzteillage bei den Kampf- und Gefechtsfahrzeugen auswirken, sind allerdings als nicht erstrebenswert zu bezeichnen.

Vor allem die sicherheitstechnischen Erkenntnisse verlangen nach einer sofortigen Bearbeitung durch die verantwortlichen Dienststellen. Lösungsvorschläge wurden unter Leitung der Heerestruppenschule durch die betroffenen Verbände der Brigaden sowie Institute und Referate der Heerestruppenschule erarbeitet.

PANDUR EVOLUTION

Die Verfahrenserprobung PANDUR EVOLUTION - Phase 4 läuft derzeit in vollen Zügen. Im Rahmen der Truppenerprobung wurden bis dato wichtige Erkenntnisse hinsichtlich

der Fahrzeug- und Gefechtstechnik bis auf Gruppenebene erarbeitet. Ob es einer fahrzeugspezifisch notwendigen Anpassung der beim PANDUR UN A2 erarbeiteten Erkenntnisse bedarf, wird Ziel der im letzten Quartal 2019 stattfindenden Verlegung am Truppenübungsplatz ALLENSTEIG sein.

Die Erkenntnisse werden als Ergebnisse der Verfahrenserprobungen in der DVBH „Der MTF Pandur und seine Besatzung“ ihren Niederschlag finden.

ABLEITUNG FÜR DIE LEHRE UND AUSBILDUNG:

Sobald die Verfahrenserprobung am PANDUR EVOLUTION abgeschlossen ist und die Handlungsanweisungen durch die ministeriellen Stellen genehmigt wurden, ist die Ausbildung der motorisierten Infanterie samt ihren Ausbildungsinhalten, jener der mechanisierten Infanterie anzupassen. Dies betrifft einerseits den Ausbildungsaufbau andererseits das symbiotische Zusammenwirken zwischen Heerestruppenschule und Bedarfsträger anzupassen

TREND AM SEKTOR DER KONVENTIONELLEN EINSATZFÜHRUNG AM BEISPIEL DER ARMEE DER RUSSISCHEN FÖDERATION (RFA)

International betrachtet stellt sich eine ganz andere Herangehensweise an die Notwendigkeiten einer schlagkräftigen Armee dar, als dies in Österreich der Fall zu sein scheint. So modernisieren annähernd alle Staaten der Welt ihre Flottenbestände an Kampf- und Gefechtsfahrzeugen (KGF). Dies betrifft vor allem den Typus an Fahrzeugen, welche in konventionellen Szenarien zum Einsatz kommen.

So ist beispielsweise die Serienproduktion der ARMATA-Serie für das Jahr 2020 vorgesehen. Die dafür notwendigen gefechtstechnischen und taktischen Truppenerprobungen (bis auf Bataillonsebene) laufen bereits.

Aber auch vor kostenintensiven Zwischenschritten schreckt die Armee der Russische Föderation nicht zurück. So wurde erst kürzlich in die Anschaffung von 300 Stück neuer Gefechtsfahrzeuge des Typs BTR 82 sowie des Schützenpanzers BMP3 investiert. Dies entspricht - gemäß den letztgültigen Doktrinen - etwa acht bis zehn Kampfbataillonen.



▲ KPz T-90: trotz baldiger Erneuerung der Panzerflotte modernisiert die RFA ihre Altbestände und stockt diese zusätzlich massiv auf

Das Hauptwaffensystem Kampfpanzer T-90 erfährt derzeit eine enorme Kampfwertsteigerung durch diverse Optimierungs- und Modernisierungsmaßnahmen. Die Analyse dieses Kampffahrzeugtyps ergibt eine eklatante gefechtstechnische Unterlegenheit des vom ÖBH verwendeten KPz LEOPARD 2A4. Vor allem im Bereich der Einsatzschussweite und der Sichtmittel ist keine Duellfähigkeit gegeben.

Auch, wenn die angepeilte Implementierung von 2.000 Stück der Waffensystemfamilie ARMATA im Jahre 2023 als ein überaus hehres Ziel anzusehen ist, so zeigt sich bei Betrachtung der nachbarstaatlichen Reaktionen eine ebenso verfolgte Expansion im Bereich der schweren Kampf- und Gefechtsfahrzeuge.

Die Heerestruppenschule wird im Rahmen der Grundlagenarbeit und der Lehre versuchen, alle erkannten Herausforderungen durch gefechtstechnische und taktische Maßnahmen abzufedern. Dies betrifft vor allem die Bereiche Kampf- und Gefechtsfahrzeuge, Panzerabwehr und Führung im Gefecht. Dazu benötigt HTS jedoch die uneingeschränkte Unterstützung aller ministeriellen Stellen des ÖBH.

Vom Autor zitiert:
Effektive Landesverteidigung – Ein Appell, BMLV, 2019, S. 37



▲ Die ARMATA-Serie steht vor ihrer serienreifen Einführung in der RFA

SPRENGAUSBILDUNG AM INSTITUT PIONIER

Autor: Obstlt Walter VOGLAUER

NEUE GRUNDLAGEN FÜR DIE SPRENGAUSBILDUNG AM INSTPI/HTS AB 2020

Im Österreichischen Bundesheer kommen verschiedene, modernste Sprengmittel, Zündmittel sowie pyrotechnische Mittel zur militärischen Anwendung. Die effiziente und sichere Handhabung dieser Mittel und der dazugehörigen Gerätschaften im Rahmen des militärischen Sprengdienstes ist dabei nicht nur eine wichtige Aufgabe der Pioniertruppe, sondern ist unter bestimmten Rahmenbedingungen auch durch andere Waffengattungen, mit speziell dafür qualifiziertem Personal, wahrzunehmen.

Beispiele für die Anwendung militärischer Sprengtechnik im Einsatz sind unter anderem:

- Das Errichten und Räumen von Sperren und Hindernissen an Bewegungslinien
- Die Zerstörung von wichtigen Ausrüstungsgegenständen und Unterlagen
- Der Bau und das Anlegen von Deckungen und Stellungen
- Der Bau von Wegen und Straßen
- Das Auslösen von Lawinen
- Das Retten und Bergen von verschütteten Personen
- Das Unschädlichmachen von Kampfmitteln

Darüber hinaus muss die militärische Sprengtechnik, unabhängig vom jeweiligen Einsatzzweck, auch in jedem denkmöglichen Umfeld (wie unter Wasser, unter Tage oder im urbanen Raum) oft unter Berücksichtigung nicht-militärischer Interessen schnell, sicher und jederzeit angewandt werden können.

Die Grundlagen für die jeweils anzuwendende Verfahrenstechnik sowie die zu beachtenden Sicherheitsbestimmungen, findet der Soldat meist in der entsprechenden Vorschrift bzw. dem spezifischen Merkblatt.

NEUE UND MODERNSTE GERÄTSCHAFTEN, ZUBEHÖR UND MUNITION

In erster Linie ist die Pioniertruppe in den letzten 15 Jahren mit verschiedenen neuen Munitionssorten sowie mit modernsten Gerätschaften und einem entsprechend zweckmäßigen Zubehör ausgestattet worden. Damit wurde es aber auch notwendig, die Inhalte der jeweiligen Vorschriften anzupassen, zu erweitern, oder, wie im Bereich der militärischen Pyrotechnik, gänzlich neu zu entwickeln.

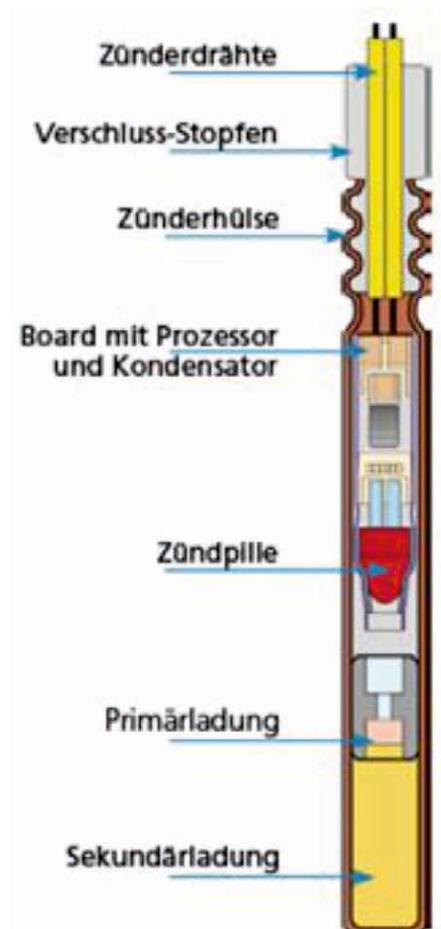
Im Bereich der militärischen Sprengtechnik gab es beispielsweise durch das Hinzukommen neuer Munitionssorten und Zubehör wie

- Schockwellenzünder,
- elektronischem Zündsystem,
- selbstfüllbarer Schneid- und Hohladungen,
- modernster biegsamer Schneidladungen,
- verschiedener gewerblicher Sprengmittel welche für besondere militärische Einsätze unbedingt benötigt werden oder
- durch die Verwendung der Funktechnologie zum schnellen Überbrücken größerer Entfernungen,

eine lange Reihe von bedeutenden Neuerungen, welche durch die neue DVBH Sprengdienst ausführlich erläutert werden. Auf Grundlage dieser neuen Vorschriften und sonstiger gesetzlicher Regelungen, Verordnungen und Normen war auch eine Überarbeitung der seit 2014 geltenden „Durchführungsbestimmungen für die Ausbildung und die Befugnisse im Rahmen von Sprengungen und pyrotechnischen Darstellungen“ notwendig.



Nitrozellulosepulverpatronen ▲



Elektronischer Zünder I-Kon ▲



Neuer Sicherheitsbehälter DCU (Detonator Containment Unit) ▲

HOHE ANFORDERUNGEN UND BESONDERE VERANTWORTUNG

Militärische Sprengbefugte müssen ihre Funktion aber auch unter widrigsten Einsatzbedingungen und unter Beachtung der trotzdem notwendigen Sicherheit erfüllen können. Zudem müssen militärische Sprengbefugte in lebensbedrohlichen Lagen - wie sie im Rahmen von Gefechts-handlungen auftreten können - eine rasche und richtige Gefahrenabwägung/-beurteilung vornehmen können, um einen sprengtechnischen Auftrag unter Inkaufnahme eines oft für den Sprengbefugten nicht genau einschätzbaren Risikos, im Sinne des Kommandanten, durchführen zu können. Um allen militärischen Sprengbefugten für solche Lagen normative Anhaltemitzugeben wurde daher z.B. in der DVBH NEU das Kapitel „Sprengen in Rahmen von Gefechtshandlungen oder unter anderen besonderen Umständen“ hinzugefügt.

Für den militärischen Sprengbefugten ist neben körperlicher Unversehrtheit besonders eine hohe psychische und je nach Einsatzerfordernis auch eine hohe körperliche Belastbarkeit von großer Bedeutung. Um einen sprengtechnischen Auftrag in diesem Sinne gut erfüllen zu können sind neben dieser hohen allgemeinen Belastbarkeit vor allem auch ein handwerkliches Vermögen sowohl im Sinne des Kommandantenhandwerks als auch im Sinne eines entsprechenden sprengtechnischen Könnens erforderlich.

Der militärische Sprengbefugte unterliegt auch im Rahmen der Ausbildung einer besonderen Verantwortung, da er nicht nur für seine eigene Sicherheit, sondern im Unterschied zum gewerblichen Sprengbefugten, auch für die Sicherheit von Personen,

welche nicht notwendigerweise freiwillig an Sprengarbeiten teilnehmen, verantwortlich ist. Der militärische Sprengbefugte trägt daher eine im Gegensatz zum gewerblichen Sprengbefugten besondere Verantwortung für die Sicherheit von Rekruten oder anderer Personen die nicht einmal unbedingt seinem Dienstgeber (BMLV) angehören müssen.

FESTLEGUNG DES AUSBILDUNGSBEDARFS UND KOMMANDANTENVERANTWORTLICHKEIT

Abhängig vom Aufgabengebiet eines Angehörigen des Bundesheers, ist es daher notwendig für die jeweilige Funktion unterschiedliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten zu beherrschen, die dem militärischen Aufgabenspektrum im Spreng-

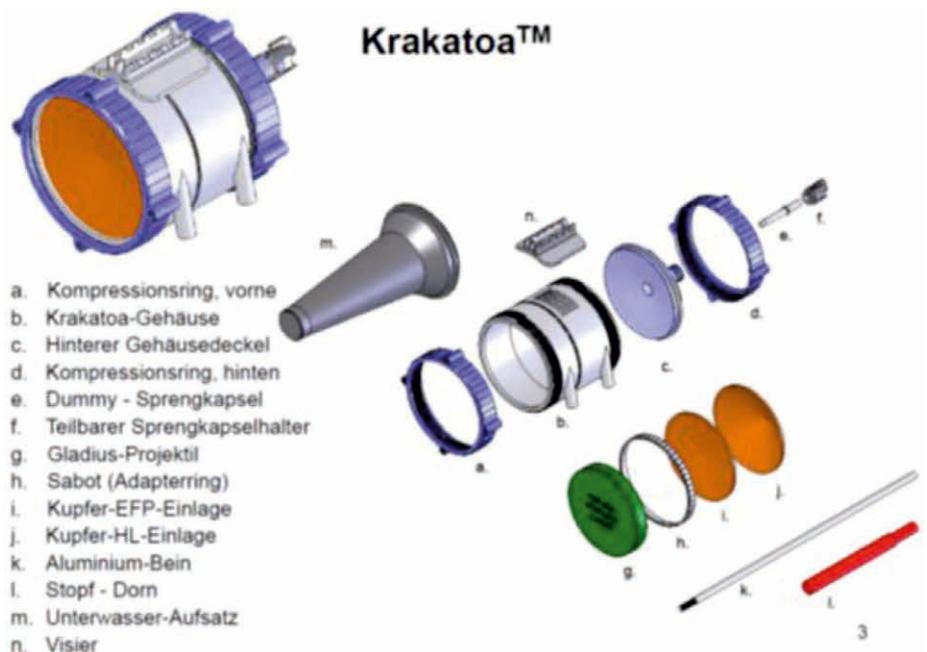
dienst und der militärischen Pyrotechnik jeweils in bedarfsbezogener Hinsicht entsprechen.

Festlegung der sonstigen notwendigen Ausbildung bzw. Weiterbildung aufgrund des Laufbahnbildes für Pioniere beziehungsweise die Ableitung und Festlegung der weiteren notwendigen Ausbildung von Fachpersonal auch außerhalb der Waffengattung Pionier hat durch die jeweiligen Kommandanten je nach Bedarf des Verbandes oder der Dienststelle zu erfolgen.

ZIELGERICHTETE UND EFFIZIENTE AUSBILDUNG

Die „Durchführungsbestimmungen für die Ausbildung und die Befugnisse im Rahmen von Sprengungen und pyrotechnischen Darstellungen“ regeln den Stufenbau dieser Ausbildungen, deren Dauer, die Voraussetzungen, die Verantwortlichkeiten sowie die örtlichen und zeitlichen Einschränkungen der jeweiligen Befugnisse in Bezug auf die Anwendung von Sprengmitteln, Zündmitteln und pyrotechnischen Mitteln.

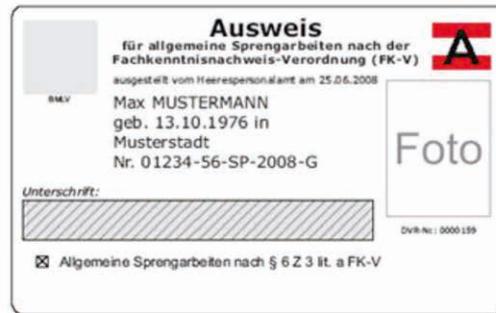
Durch die Einhaltung der in diesen Durchführungsbestimmungen festgelegten Stufenbaus werden unzweckmäßige Redundanzen, im Sinne der Effizienz und Sparsamkeit, vermieden



Neuer Sicherheitsbehälter DCU (Detonator Containment Unit) ▲

VERGLEICHBARKEIT MIT GEWERBLICHER (ZIVILER) AUSBILDUNG

Die mit diesen Durchführungsbestimmungen festgelegten Vorgaben schaffen somit auch die Voraussetzung für eine Anerkennung der Ausbildungsstätte Heerestruppendeschule als „Ausbildungseinrichtung für bestimmte Lehrgänge“ gemäß §§ 6, 9 bis 14, 16 sowie Anhang 3 Fachkenntnisnachweis-Verordnung BGBl. II Nr. 13/2007, zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 214/2012 des ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG), BGBl. Nr. 450/1994, zuletzt geändert durch das BGBl. Nr. 118/2012 i.d.g.F, und ermöglicht somit die Einordnung der militärischen Sprengausbildung in die Qualifizierungshierarchie der zivilen Sprengausbildung.



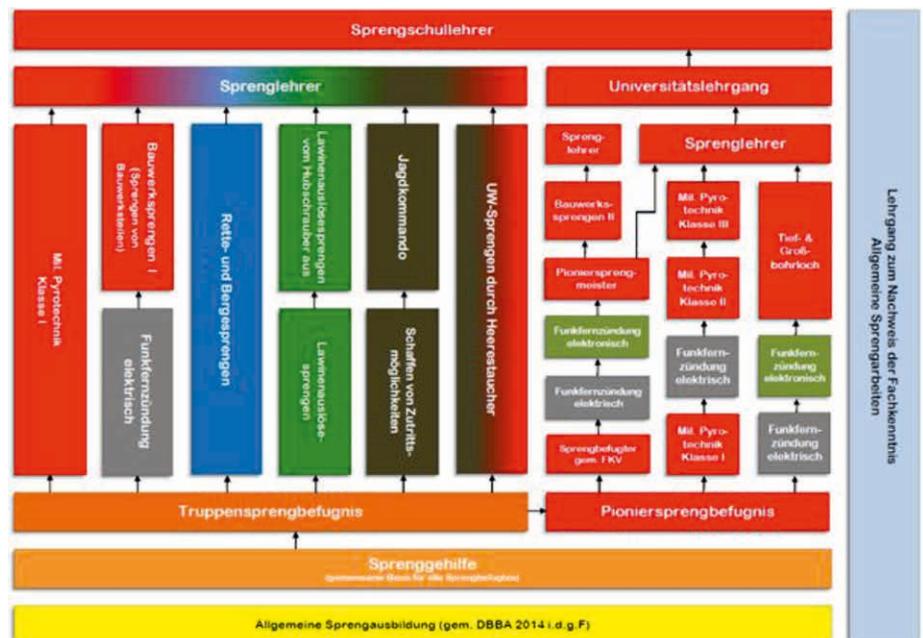
VEREINFACHUNGEN UND ERFORDERLICHE NEUERUNGEN IN DER SPRENGAUSBILDUNG

Mit den neuen Durchführungsbestimmungen wird einerseits der erhöhte Bedarf an spezifischer Ausbildung mit den neuen

- Sondersprengbefugnissen „Zünden mit dem Funkfernzündsystem elektrisch bzw. elektronisch“ sowie den ebenfalls neuen
- Sondersprengbefugnissen „Sprengen von Bauwerken bzw. Bauwerksteilen“

Rechnung getragen. Andererseits wird die Ausbildung beim Sprengen unter Wasser wesentlich vereinfacht, da die mit den bisherigen insgesamt acht verschiedenen Lehrgängen bzw. Seminaren seit geraumer Zeit die organisatorische Durchführbarkeit in diesem speziellen Bereich der Spreng- bzw. Wasserausbildung nicht mehr gewährleistet war.

Als großer Erfolg aller Verantwortlichen darf die Tatsache, dass in absehbarer Zeit mehr Sprengschullehrer bei der Truppe als im Bereich des Instituts Pionier zur Verfügung stehen, gewertet werden. Damit ist die selbständige Leitung und höchstmögliche qualitative und selbstständige Durchführung der Sprengausbildung bis zur Ebene Truppensprengbefugnis bei der und durch die Truppe sichergestellt.



Schema der neuen Sprengausbildung ▲

AKTUELLES ZUR GEBIRGSKAMPFAUSBILDUNG

Autor: Obstlt Andreas KORBER

Ausgangspunkt der Überlegungen hinsichtlich des Umfeldes Gebirge stellte die grundsätzliche Fragestellung zur Vorbereitung des Waffengattungsseminars dar:

„Wie kann die Domäne/WaGtg/Fachrichtung zur Reduktion der Signatur beitragen, um am Gefechtsfeld auf der gefechtstechnischen und taktischen Führungsebene die Überlebens- & Durchsetzungsfähigkeit sowie Führungsüberlegenheit stärken?“

Dazu ist zunächst festzustellen, dass „Gebirgskampf“ im Sinne der Definition der beiden neuen DVBH (zE) „Gebirgskampf/Bataillon“ bzw. „Gebirgskampf bis Einheitsebene“ klassischer Infanteriekampf, natürlich im Wirkungsverbund aller Waffengattungen, ist.

Solange Soldaten ihr Gefechtsfahrzeug auch im Gebirge nützen können, gibt es kaum Unterschiede zu jedem anderen Infanteriesoldaten. Wenn sie in den klassischen Infanteriekampf übergehen, also ihr Gefechtsfahrzeug zurücklassen müssen, wird es spannender. Denn dann ist der einzelne Soldat, möglicherweise auf längere Zeit, auf das angewiesen, was er mittragen kann, im Sinne von „Was ich nicht trag, ist was ich nicht hab!“ Dies betrifft auch alle Sensoren und Effektoren, die zum Bestehen auf einem digitalisierten Gefechtsfeld benötigt werden. Dazu kommt, dass sich der Gebirgssoldat, besonders bei einem Einsatz im Hochgebirge, in einem Raum mit wenig bis keiner Infrastruktur befindet.

Das führt zwangsläufig dazu, dass er insbesondere während der Bewegung durch moderne Sensoren leicht aufzuklären ist. Bei einem Einsatz gegen einen modern ausgestatteten Gegner bedeutet das, dass entweder die gegnerischen Sensoren nachhaltig gestört/getäuscht/unterdrückt werden müssen oder eigene Bewegungen



nur bei miesesten Wetterbedingungen (starker Regen, starker Schneefall, dichter Nebel) durchgeführt werden können.

Bei allen diesen Überlegungen darf aber die elementare Basis, was ein Soldat können muss, nicht aus dem Auge

verloren werden. Diese lässt sich mit drei ganz grundsätzlichen Anforderungen beschreiben.

Ein Soldat muss

- gehorchen,
- marschieren und
- schießen können.

GEBKPFZ

Diese drei Grundanforderungen sind natürlich etwas näher zu definieren. So ist das Gehorchen in einer modernen westlichen Demokratie kein „Kadergehorsam“, sondern setzt eine Persönlichkeit voraus, die in der Lage ist, Befehle auch kritisch zu hinterfragen und den vom Gesetz sowieso vorgesehenen Prüfungen zu unterwerfen (z.B. Verstoß gegen strafgesetzliche Bestimmungen, Nichtbeachtung der Menschenwürde). Besonders wichtig ist aber die Feststellung, dass Gehorsam nie zur Einbahnstraße verkommen darf. Der, der gehorchen soll, muss – damit das Prinzip von Befehl und Gehorsam tatsächlich funktionieren kann – felsenfest darauf vertrauen können, dass das, was ihm befohlen wird, die jeweils beste Möglichkeit und/oder Notwendigkeit darstellt, fit für allfällige Einsätze zu sein oder konkrete Einsatzaufgaben erfüllen zu können. Jeder Vorgesetzte hat also gegenüber seinen Mitarbeitern/Untergebenen eine Vertrauensbasis aufzubauen und aufrecht zu erhalten, muss dieses Vertrauen aber auch in seinen Vorgesetzten haben können. Wie groß in diesem Sinne die Ablagen innerhalb des Österreichischen Bundesheeres (ÖBH) inzwischen sind, überlasse ich der Bewertung des einzelnen Lesers dieser Zeilen.

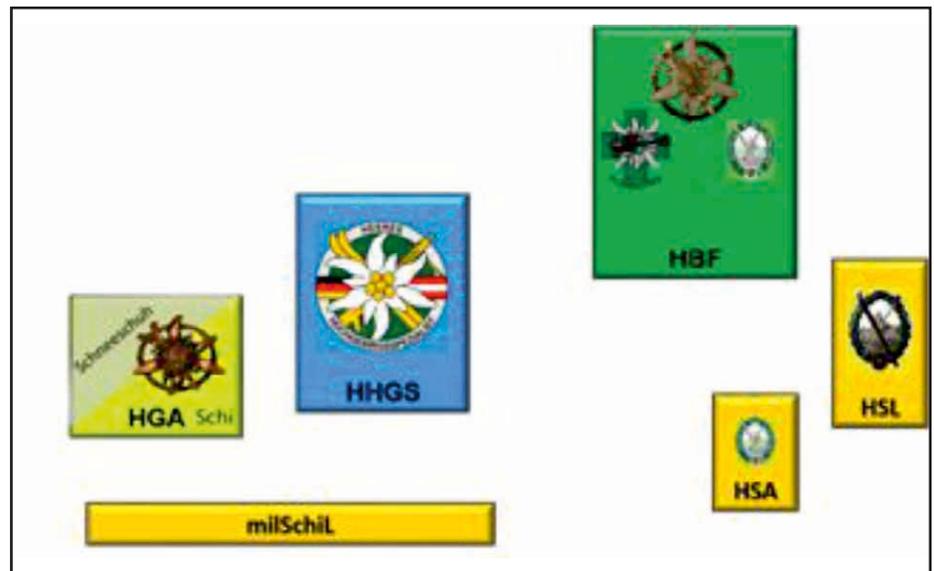
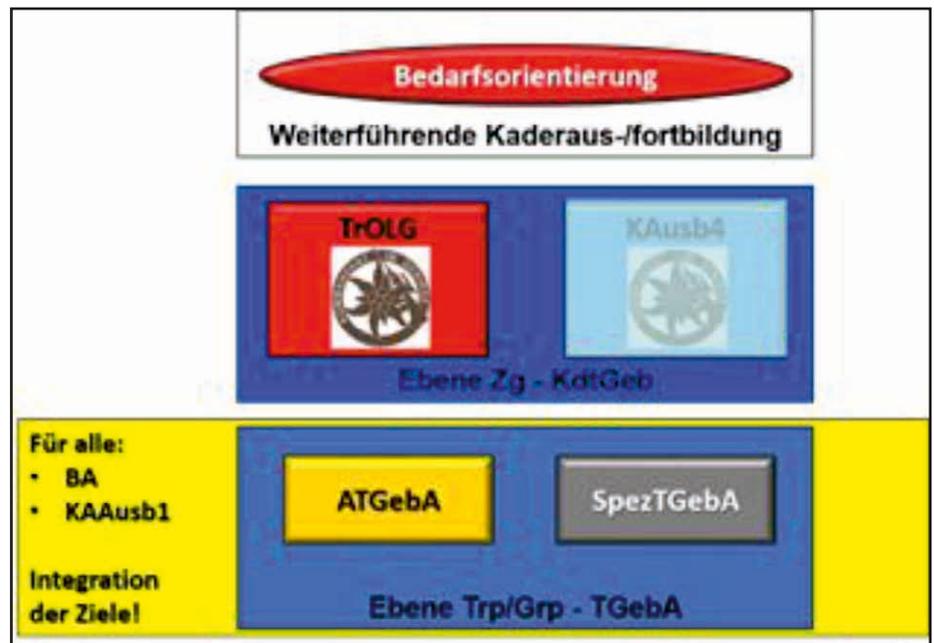
Das Marschieren steht hier als Synonym für ein Höchstmaß an körperlicher Leistungsfähigkeit. Ohne dieses ist die Erfüllung eines Kampfauftrages, insbesondere für einen Gebirgssoldaten im klassischen Infanteriekampf im Hochgebirge, undenkbar, ganz nach dem Motto: Ein Soldat ohne sehr hohe körperliche Leistungsfähigkeit ist im Gebirge unbrauchbar!

Den Begriff des Schießens muss man als Ausdruck für die Anwendung von Zwangsgewalt in all ihren Formen - bis hin zu den schweren Waffen - sowie der Steilfeuer- und Luftunterstützung verstehen. Auch zu diesem Punkt muss kritisch hinterfragt werden, inwieweit das ÖBH in der Lage ist, die breite Palette der militärischen Mittel zur Ausübung von Zwangsgewalt in der jeweils abgestuft notwendigen Form einzusetzen. Das reicht vom Verständnis für den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, macht aber leider auch vor dem Vorhandensein entsprechender Einsatzmittel auf den verschiedenen Ebenen nicht Halt.

Nun zu einem anderen Thema, nämlich der Gebirgs(kampf)ausbildung im ÖBH. Dabei

ist die Gebirgskampfausbildung aller Truppen mit der Allgemeinen (ATGebA) und der Spezialisierten Truppengebirgsausbildung (SpezTGebA) zwar seit langem klar geregelt, zumal zwei Drittel ÖSTERREICHs von Gebirge bedeckt sind. Dennoch ist es nach wie vor strittig, ob alle Kadernsoldaten über ein Mindestmaß an Gebirgskampfausbildung, z.B. im Rahmen der Kadernwärterausbildung 1 (KAAusb1), verfügen sollen oder nicht.

„Kommandant im Gebirge“ keine Qualifikation der qualifizierten Gebirgsausbildung darstellt, sondern den Kommandanten Rüstzeug für die Bewältigung von Einsätzen im Gebirge mitgeben soll. Offen ist in diesem Zusammenhang die Ausdehnung der Ausbildung „Kommandant im Gebirge“ auf die Unteroffiziersausbildung. Vergleichbar mit der Offiziersausbildung müsste diese in die Kadernausbildung 4 (KAusb4) integriert werden.



Qualifizierungen im Rahmen der Gebirgsausbildung ▲

Klar geregelt ist in der Zwischenzeit die Gebirgskampfausbildung der Militärakademiker, welche im Rahmen ihrer Offiziersausbildung zu „Kommandanten im Gebirge“ (KdtGeb) ausgebildet werden. Dazu ist anzumerken, dass der „Komman-

Die qualifizierte Gebirgs(kampf)ausbildung hat in den letzten Jahren deutliche Veränderungen erfahren. Stabil ist dabei die Ausbildung zum Heereseskiausbilder (HSA) und zum Heereseskilehrer (HSL) geblieben.

Die Ausbildung zum Heeresbergführer (HBF) wird seit 2015 in einem gemeinsamen Lehrgang mit der Bundeswehr jeweils innerhalb eines Jahres mit einem Sommer (21 Wochen) und einem Winter (12 Wochen) durchgeführt. Ebenfalls nach einem gemeinsamen Curriculum werden die Heereshochgebirgsspezialisten (HHGS), allerdings in jeweils nationalen Lehrgängen mit wechselseitiger Absolvierungsmöglichkeit und Anerkennung, ausgebildet. Dabei dauert die Ausbildung im Sommer und Winter jeweils fünf Wochen und soll für Einsätze im Hochgebirge qualifizieren. Beim HHGS wird derzeit angedacht, ihn speziell im Winter so höher zu qualifizieren, dass er die Truppengebirgsausbildung auch ohne Vorhandensein von Heeresbergführern im Sommer und im Winter leiten und durchführen kann.

Neu und derzeit nur national ist die erste Qualifizierungsstufe im Rahmen der qualifizierten Gebirgsausbildung mit dem Heeresgebirgsausbilder (HGA). Dieser soll mit zwei Wochen im Sommer und zwei Wochen im Winter dafür qualifiziert werden, die Allgemeine Truppengebirgsausbildung auszubilden und Einsätze im Mittelgebirge gebirgstechisch durchführen zu können. Dabei wird die Ausbildung im Winter auf Schneeschuhen und für Soldaten, die über das notwendige skifahrerische Können verfügen, auch auf Skiern durchgeführt.

Neu ist auch das Kursangebot des Gebirgskampfbereichs für Nichtskifahrer anderer Armeen, die über Skibeweglichkeit zur Erfüllung von Einsatzaufgaben verfügen sollen, nämlich der Kurs „Militärische Skiausbildung – Basis“. Dieselbe Ausbildung soll bei Bedarf auch national durch die Truppe unter Rückgriff auf deren HSA und HSL durchgeführt werden.

Zum Abschluss sei ein Hinweis auf die neu eingeführten Gefechtsfahrzeuge der Gebirgstruppe gestattet. Alle 32 Stück des Universalgeländefahrzeuges (UGF) BvS10 HÄGGLUNDS werden bis zum Jahresende 2019 nach ÖSTERREICH geliefert sein.



Damit ist ein erster Schritt in die splitter- und minengeschützte Mobilität der Gebirgstruppe getan. Am Kampf zu Fuß, dem klassischen Infanteriekampf, wird sich dadurch nur insofern etwas ändern, als dass auch der Gebirgssoldat ohne Feindeinwirkung weiterfahren kann und somit weniger weit, bepackt mit seiner gesamten Bewaffnung und Ausrüstung, marschieren muss.

Die Aufteilung der UGF auf alle vier kleinen Verbände der 6. Gebirgsbrigade wird in der Einführungsphase zu jeweils gleichen Teilen erfolgen. Über die endgültige Zuordnung wird in weiterer Folge entschieden werden.

Vom Autor zitiert:

- DVBH (zE) „Gebirgskampf bis Einheits-ebene“
- DVBH (zE) „Gebirgskampf/Bataillon“
- Thesenpapier III, Rüstung digitalisierter Landstreitkräfte, Kommando Heer

FÜHRUNGSÜBUNG/ KOMMANDEURLEHRGANG

Autor: Ein Beitrag des InstPz&PzGren/HTS

Im folgenden Artikel wird über die Teilnahme eines Offiziers des InstPz&PzGren am Modul Führungsübung im Rahmen des Kommandeurlehrgang Panzertruppen der Bundeswehr am Ausbildungszentrum MUNSTER berichtet.

Das Modul Führungsübung stellte sich als einwöchige, simulationsgestützte Übung am SIRA (analog FüSim) dar und erfolgte unter Einbindung des Cheflehrganges (analog FülG1/BO/mech) sowie eines Zugführerlehrganges (analog TrOLG/WaGtg/FachAusb/mech/Teil 2&3). Aufbau- und Ablauforganisation waren im Wesentlichen mit gleichartigen Ausbildungsvorhaben im Zuge nationaler Laufbahnkurse an TherMil-Ak bzw. LVAK vergleichbar.

Das Planungsverfahren seitens der eingeteilten Bataillonskommandanten wurde bereits vor Zusammenführung der unterschiedlichen Lehrgänge im vorangegan-

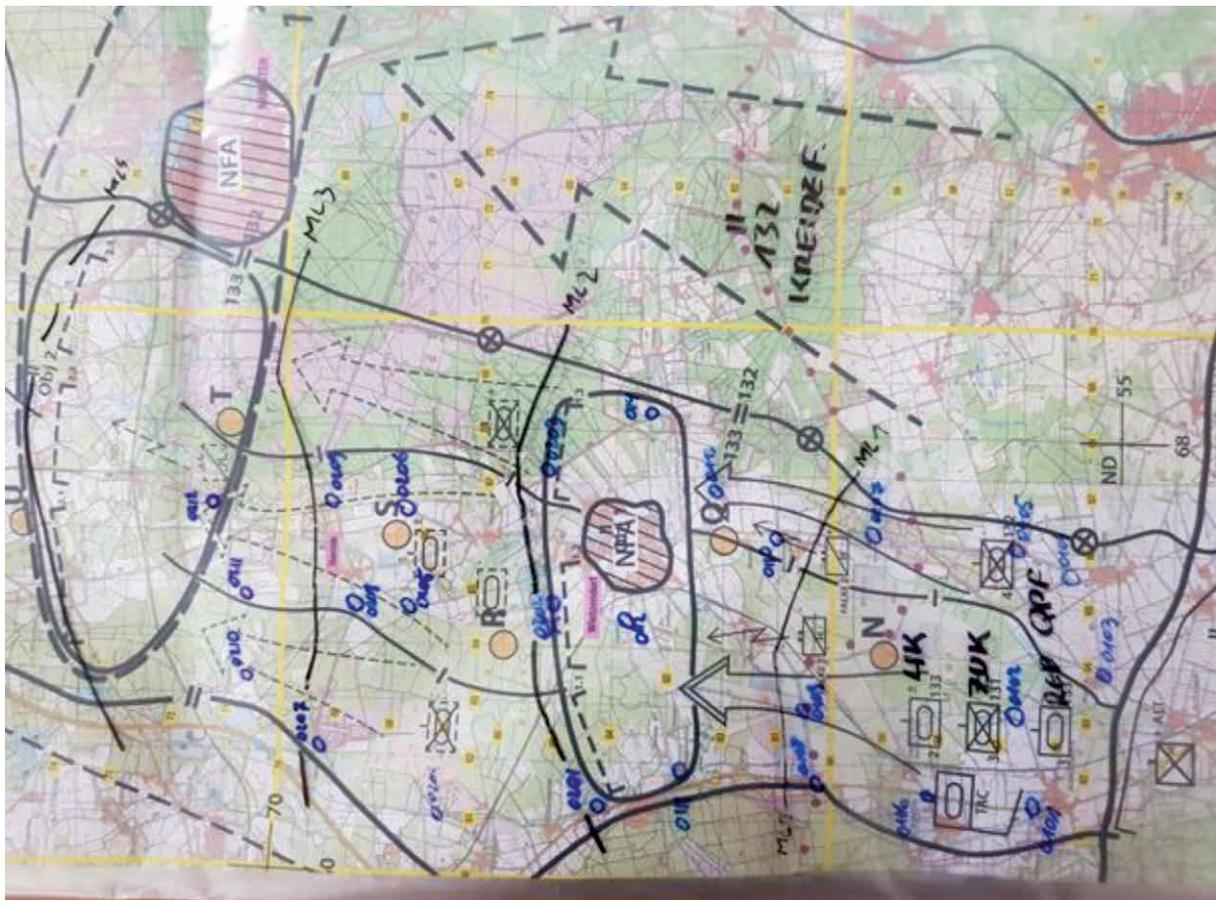
genen Modul in der Dauer von 3 Wochen durchgeführt. Dieses Modul dient der Vorbereitung auf die Führungsübung und besteht im Wesentlichen aus Taktik Ausbildung in Form von Planspielen und Geländebesprechungen sowie einer Ausbildung zum Übungsleiter SIRA.

Den Abschluss der Woche bildete die Teilnahme am Symposium Panzertruppe am 08.03.19 mit Vorträgen zu den Themen Am 08amar19 erfolgte die Teilnahme am Symposium Panzertruppe mit Vorträgen zu den Themen

- DEU eFP-Verband im Rahmen der LTU Iron Wolf Brigade durch den litauischen stvBrigKdt,
- VJTF Brigade 2019 – Erfahrungen der PzLBrig9 aus der Übung Trident Juncture 2018 durch den BrigKdt/PzLBrig9
- Weiterentwicklung der aktuellen und der zukünftigen Einsätze der BW

Im Zuge der Ausbildung wurde durch den Teilnehmer festgestellt, dass es auf Ebene kleiner Verband zwischen ÖBH und DBW zum Teil durchaus deutliche Unterschiede hinsichtlich Führungsphilosophie, Einsatzgrundsätzen und taktischen Normen gibt. Der Angriff der Übungstruppe mit einem gemischten mechanisierten Bataillon erfolgte zum Beispiel in einem 40km tiefen und 5km bis 10km breiten Gefechtsstreifen. Bemerkenswert ist, dass dieser auch durchaus über seine gesamte Breite mit 2-3 Kompanien vorne bedient wurde.

Die folgende Abbildung zeigt den „Plan der Durchführung für den Angriff in den Rm AMELINGHAUSEN“ (1:50000). Man beachte die Breite des Gefechtsstreifens des Bataillons sowie die Ausdehnung von Zwischen- und Angriffszielen oder auch Riegelstellungen in Angriffszielen.

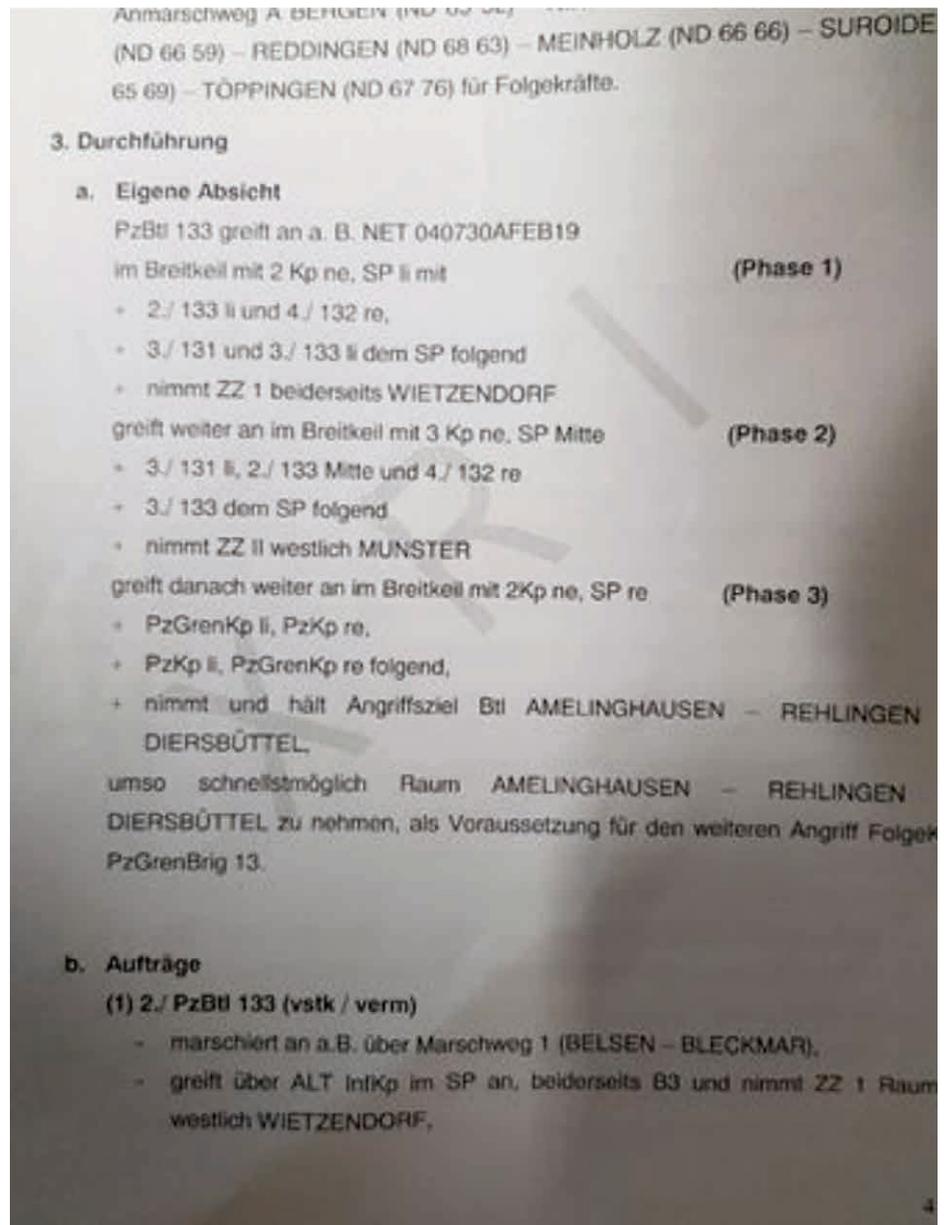


BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Unterschiede finden sich auch im Befehlschema wieder. Besonders deutlich wird das im Punkt 3a. Gem. DVBH (zE) „Befehlsformate und deren Anwendung auf den Führungsebenen“ enthält dieser Punkt den Entschluss des Kommandanten und eine detaillierte Beschreibung der geplanten Einsatzführung. Bei der Deutschen Bundeswehr hingegen besteht dieser Punkt lediglich aus dem Entschluss. Details der geplanten Einsatzführung finden sich im schriftlichen Befehl nicht, sie werden in der Regel nach der Befehlsausgabe z.B. am Geländemodell oder der Karte mitgeteilt.

Als Ausbildungsmittel kam im Zuge der Führungsübung auch das „dynamische Lagediktat“ zum Einsatz. Es handelt sich dabei um einen Führungsdrill im Gelände unter Einsatz von GKGf als bewegliche Befehlsstelle ohne realen Feind oder Fülltruppe. Lagemeldungen und Informationen werden durch Ausbilder per Funk übermittelt. Ausbildungsziel ist das Führen von einem GKGf mittels Funkbefehlen aufgrund laufender Lagebeurteilung unter annähernd einsatznahen Umständen und Belastungen. Das Szenario war in eine Phase des in dieser Woche am SIRA geübten Angriffs eingebettet. Der Lehrgangsteilnehmer als Bataillonskommandant empfing nach „Rückkehr von Direktabsprachen mit dem BrigKdt“ am Bataillonsgefechtsstand einen LVU des BKdtStv (dargestellt durch einen Trainer) zum laufenden Gefecht, übernahm das Kommando über das Bataillon und folgte dann auf seiner beweglichen Befehlsstelle (SPz MARDER oder Leo2A6) hinter den angreifenden Kompanien. Erforderliche Führungsunterlagen wurden mittels Lagebrett zur Verfügung gestellt.

2 Durchgänge je Lehrgangsteilnehmer á 45 Minuten wurden parallel zur Übung am Führungssimulator absolviert. Besonders interessant ist die realitätsnahe Belastung durch Führen von einem echten GKGf in Bewegung verbunden mit geringem Aufwand an Zeit, Kräften und Mitteln. Die Teilnahme an der Führungsübung stellte eine lehrreiche Kaderfortbildung dar und



gewährte auch Einblicke in Lehrmeinung und „taktische Gebräuche“ sowie Ausbildungsmethodik der Deutschen Bundeswehr. Es konnten dabei teilweise deutliche Unterschiede in vielen Bereichen der Arbeitsweise, Vorschriftenlage und Führungsphilosophie festgestellt werden.

Vom Autor zitiert:

BMLVS: DVBH (zE) „Befehlsformate und deren Anwendung auf den Führungsebenen“, Wien, 2009, S. 45

Auftrag
 graph a. B. NET 0407304 mar 19 im SP der Brig vom links an.
 - durchdringt Raum TÖPFRAN (NO 4774) - ALVERN (NO 4874) - LETER (NO 7370) ZZ 1.80g.
 - einnimmt und hält Raum AMELINGHAUSEN - REHLINGEN (NO 81 84) - DIERSDORFTEL (NO 84 84) ZZ 2.50g ab Aufg 2.50

Abicht Profenbrigg 13
 Profenbrigg 13 wagt a.B. NET 0407304 mar 19, mit 2 Btl selbstständig vork P186 133 links, hier ist Profenbrigg 132 rechts, sowie vermittlungs Profenbrigg 131 links und Profenbrigg 134 rechts folgend, auf Angriffsweg WETZENDORF - MÜNSTER - BAD STEYRINGEN, einnimmt selbstständig Übergänge über ESK durch RUFschlüssel 4 ab 0405004 mar 19, durchschlägt ab 10g im Zwischenst. 1.80g, einnimmt Raum AMELINGHAUSEN (NO 81 84) - WIEDEL (NO 83 76) - WOLFSGRUBE (NO 83 80) ab Zwischenst. 2.80g, wagt weiter im Rad, nach Umgehung, einnimmt und hält Angriffsweg ESK Übergänge zwischen ALTENBERGINGEN - ALSTORF, ist ab 10g Fußgänger in Stadtungen an ESK Übergängen, von ESK Übergänge für weiteren Angriff 4. Profenbrigg offen im Sachverh.

Abicht Kdr. yolk P186 133
 Vork P186 133 graph a.B. NET 0407304 mar 19 im Bereich mit vork Profenbrigg links, hier SP vork Profenbrigg sowie vork Profenbrigg und vork Profenbrigg links folgend an, einnimmt Raum WETZENDORF ab 10g.
 ZZ 1.80g, graph danach mit 3 Btl selbstständig über ALVERN (NO 48 74) weiter an, um Angriffsweg Raum AMELINGHAUSEN - DIERSDORFTEL zu nehmen und zu halten.

OB 13

AA 13

13

OBJ Z

HAGFTEN

Abicht 4. Lagerungsgruppe

Abteilung	Abt. Nr.	Abt. Name	Abt. St. Nr.	Abt. St. Name	Abt. St. Nr.	Abt. St. Name
1. Btl	101	1. Btl	101	1. Btl	101	1. Btl
2. Btl	102	2. Btl	102	2. Btl	102	2. Btl
3. Btl	103	3. Btl	103	3. Btl	103	3. Btl
4. Btl	104	4. Btl	104	4. Btl	104	4. Btl
5. Btl	105	5. Btl	105	5. Btl	105	5. Btl
6. Btl	106	6. Btl	106	6. Btl	106	6. Btl
7. Btl	107	7. Btl	107	7. Btl	107	7. Btl
8. Btl	108	8. Btl	108	8. Btl	108	8. Btl
9. Btl	109	9. Btl	109	9. Btl	109	9. Btl
10. Btl	110	10. Btl	110	10. Btl	110	10. Btl

A - WERBUNG - BEGÜNSCHUNGEN **B - WERBUNG - FÖRBERAND** **C - WERBUNG - GESTÄMME**

Lagebericht zur Unternehmung

A. Auftrag

F. Feindlage

- Möglichkeiten
- verminderter Feind
- Lage und Absicht
- übergeordnete Führung
- Nachbarn
- Eigene Lage auf allen FOG mit eigener Absicht

Bei Bedarf sind ferner vorzutragen

B. Besondere Führungsprobleme

AN Anträge und Vorschläge **MUSEN**

ZU Zusammenfassung



Ausstellung

»Schutz & Hilfe«

Das Österreichische Bundesheer 1955 – 1991

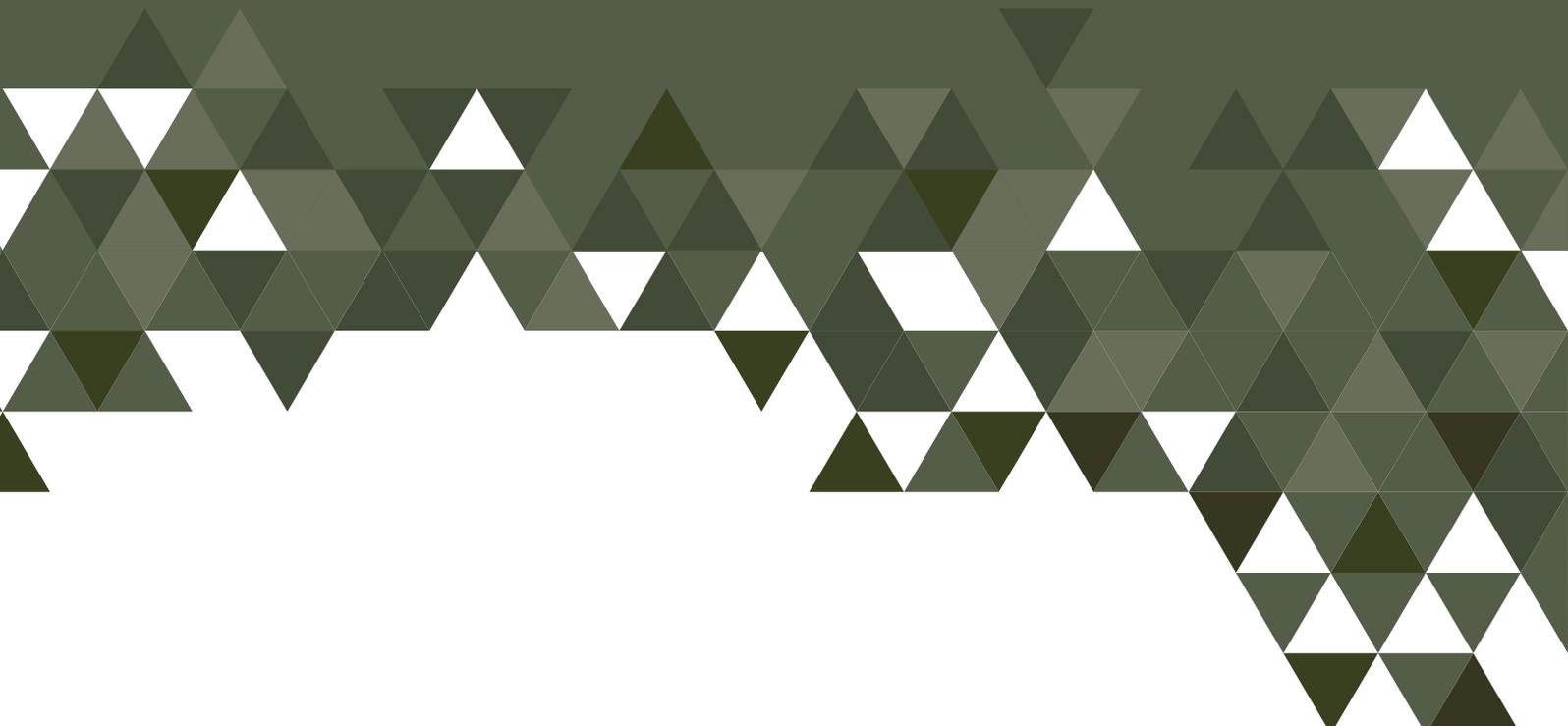
HGM
HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM

Arsenal · Objekt 1 · 1030 Wien · Österreich · www.hgm.at

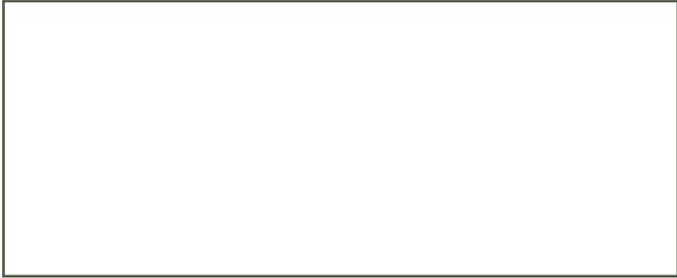
BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



UNSER HEER



Erscheinungsort EISENSTADT
Verlagspostamt 7000 EISENSTADT



**SCHRIFTENREIHE DER
HEERSTRUPPENSCHULE**

Ing.-Hans-Sylvester-Straße 6
7000 Eisenstadt

Österreichische Post AG
P.b.b. Vertragsnummer: 09Z038059M